Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ful. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. E. K. Liebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: F. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 572

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 17. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Der Kampf gegen die Cholera.

Rings um unsere Grenzen haben sich neue Seuchenherde gebildet, und die Gefahr, daß die Cholera wieder ihren Einzug bei uns halten könnte, ist näher, als die Meisten glauben, zumal in Berlin schon vereinzelte Fälle konstatirt worden sind. Nicht umsonst hat der „Reichsanzeiger“ kürzlich ernste Ermahnungen zur Befolgung der früher angeordneten Vorsichtsmaßregeln veröffentlicht. Die Menschen sind nur zu sehr geneigt, auch bei Seuchenfragen die erklärliche Suggestion auf sich wirken zu lassen, die von der Scheidung der Länder und Völker durch Staatsgrenzen ausgeht. Weil die Cholera in Kowno und Grodno, also dicht an unseren Ostgrenzen haust, darum wird sie weniger gefürchtet, als wenn sie schon diesseits der Grenze ausgebrochen wäre. Das Nämliche gilt von den Reichsgrenzen im Süden und Westen. Ueberall ist uns der unheimliche Gast ganz nahe auf den Leib gerückt, und da er von der politischen Geographie nichts weiß, desto leichter aber den Linien folgt, die die physikalische Geographie vorgezeichnet hat, so haben wir allen Anlaß, auf der Hut zu sein.

Die Frage, wie der Cholera am besten begegnet werden kann, ist seit der letzten Epidemie, von der wir heimgesucht worden sind, in ein neues Stadium getreten, mit dem bekannt zu werden die Oeffentlichkeit Recht und Pflicht zugleich hat. Nicht jede große Entdeckung tritt mit sensationellem Eklat an den Tag. Oft entscheidet der Zufall, oft eine geschickte Reklame darüber, ob ein neuer Fund der Wissenschaft sogleich Allgemeingut werden soll. Wo das geschieht, da hat die Erfahrung gelehrt, daß äußerste Vorsicht am Platze ist. Manche mit tönender Begleitung in das öffentliche Leben geworfene Theorie, mag sie auch noch so gut begründet erschienen sein, hat sich hinterher als unhaltbar erwiesen, während die stillere und bescheidenere Arbeit längerer Zeiträume bedarf, um in das Bewußtsein der Massen einzugehen. Dies Schicksal hat, so scheint es, der wichtige Fund zweier hervorragender Forscher, des Münchener Hygienikers Emmerich und des mit ihm zusammen arbeitenden Japaners Jiro Tsuboi, gehabt, die in der „Münch. Med. Wochenschr.“ das Resultat ihrer systematischen Untersuchungen mitgetheilt haben, wonach die Cholera eine durch die Cholerabazillen verursachte Nitritvergiftung ist. Die Cholerabazillen haben die Eigenschaft, aus Nitraten (salpetersauren Salzen, z. B. Sulpeter) und in geringerem Grade auch aus kohlensaurem Ammoniak salpetrige Säure zu bilden. Diese Nitrate stammen aus der Nahrung, vorzugsweise aus dem Trinkwasser, dann aber auch aus vegetabilischen Nahrungsmitteln, in erster Reihe aus Rüben, Salat und grünen Gemüsen. Diese Nahrungsmittel allein würden trotz des Genusses von nitrathaltigem Brunnenwasser noch nicht dem Cholerabazillus die Möglichkeit der Bildung und Freimachung von salpetriger Säure gewähren, wenn nicht in den genannten Stoffen gleichzeitig die zur Milchsäurebildung erforderlichen Kohlehydrate vorhanden wären. Genießt also der Mensch eine von Kohlehydraten freie Nahrung, reine Fleischnahrung, so kann er große Mengen von Cholerabazillen in seinem Körper beherbergen, ohne gleichwohl cholerakrank zu sein. Daraus folgt, daß das nitrathaltige Wasser allein kein Erzeuger der Cholera ist, und daß die Cholerafrage sich wie keine andere Seuchenfrage zu einer solchen der zweckmäßigen Ernährung zuspitzt. Die Cholera würde bis zur Vernichtung bekämpft sein, wenn bei auftretenden Epidemien sofort darauf gesehen würde, daß die gesammte Bevölkerung eine ausreichende Fleischnahrung erhielte. Die Sorge dafür, daß nitratfreies Wasser und kein anderes zum Trinken gebraucht wird, bildet somit nur den einen Theil der staatlichen Hygiene, und eben nur die Hälfte, und nicht einmal die wichtigere, ist mit der Erfüllung dieser einen Obliegenheit gethan.

Wir haben in gedrängtester Kürze das Wesentliche der Untersuchungen dieser beiden Forscher wiedergeben müssen, um klarzumachen, zu welchen neuen Gesichtspunkten die bedeutsame Erkenntniß führt. Emmerich und sein japanischer Kollege sind keine Entweder-Oder-Menschen. Sie polemisiren weder besonders heftig gegen Koch noch gegen Pettenkofer, sie lassen sowohl die kontagionistische wie die lokalistische Theorie bestehen, obwohl sie der letzteren einen größeren Einfluß einräumen, sie ergänzen jene wie diese, und die überreiche Fülle von Beweisen, die die Statistik der Choleraseuchen für ihre Ansicht beibringt, muß allein schon genügen, um die berufenen Vertreter der staatlichen Gesundheitspflege auf die neue und werthvolle Erkenntniß hinzuweisen. Soeben veröffentlicht der verdienstvolle Hygieniker Prof. Finkelnburg in Bonn unter dem Titel „Sozialer Seuchenboden“ im Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege einen Aufsatz, der von dem Emmerichschen Funde ausgeht und ihn stützt. Es ist ja nicht neu, daß die Cholera vornehmlich eine Krankheit der armen Leute ist, aber Finkelnburg begründet diese Wahrnehmung mit reichem Material, dessen wissenschaftliche Durchdringung wieder nur an der Hand der Forschungen von Emmerich und Jiro Tsuboi möglich erscheint. Wenn man hört, daß die Cholera in den ärmeren Provinzen Posen und Preußen auf je 10 000 Einwohner 19,88 resp. 18,22 Menschen befällt, in der wohlhabenderen Rheinprovinz dagegen nur 1,62 und in Westfalen gar nur 0,54, so läßt mindestens die kontagionistische Theorie im Stich, und der Charakter der Seuche als eines Gradmessers sozial geordneter resp. ungeordneter Zustände wird frappant klar.

Leider ist es nicht möglich, innerhalb dieser Betrachtung in die Details sowohl der neuen Forschungen, als ihrer Verwerthung für das praktische Leben einzugehen. Nur soviel darf und muß betont werden, daß die Thorheit einer Bekämpfung der Cholera durch Desinfektion und Verkehrshemmungen jetzt wohl die gemeinsame Ueberzeugung aller Vernünftigen geworden ist, und daß die einzige, aber auch die wirklich ausreichende Abwehr in der Verbesserung der Lebenslage unserer ärmeren Bevölkerung zu suchen ist. Man kann weiter gehen und sagen: Tritt wieder eine Epidemie auf, so wird eine anscheinend verschwenderische Großherzigkeit die sparsamste Gesundheitspflege sein, und die Versorgung der betreffenden Bevölkerung mit reichlicher Fleischnahrung auf öffentliche Kosten wird nicht nur Millionen wieder einbringen, die sonst für nutzlose Desinfektion und durch Verkehrshemmungen verloren gehen, sondern sie wird zugleich die unmittelbare Gesundung, das Erlöschen der Epidemie förmlich mit einem Schlage zur Folge haben.

Ueber den Züricher Sozialistenkongreß

stellt die „Liberale Correspondenz“ nachträglich einige interessante Betrachtungen an, denen wir das Folgende entnehmen:

Nach achttägigen Verhandlungen ist am Sonnabend der internationale Arbeiterkongreß in Zürich auseinander gegangen. Stellenweise ist es dort recht lebhaft zugegangen und bei der Scheidung von den Anarchisten und Unabhängigen haben sogar Fäuste und Stöcke kräftig mit eingegriffen. Aber nachdem jüngst selbst in den altehrwürdigen Räumen des englischen Unterhauses sich die sehr ehrenwerthen Herren Gesetzgeber mit Knüffen und Püffen regalirt haben, wird man ein solches Intermezzo auf einem sozialdemokratischen Kongreß nicht zu hart beurtheilen dürfen. Dagegen wird aber auch der aufmerksame Beobachter sich nicht darüber haben täuschen lassen, daß die landläufigen Versicherungen von der erhebenden Einigkeit und Uebereinstimmung, die in Zürich zu Tage getreten sei, immerhin mit Vorsicht aufzunehmen sind. Es zeigt sich eben bei solchen Gelegenheiten, daß es doch nicht so leicht ist, die Proletarier aller Länder zu praktischem Zusammenarbeiten zu vereinigen, daß aus der Verschiedenheit des Temperaments und der politischen Entwickelung der Völker auch eine verschiedene Auffassung der zunächst zu verfolgenden Ziele und der dafür zu verwendenden Mittel entspringt; und daß endlich auch aus der Brust der Anhänger des sozialdemokratischen Prinzips sich die nationalen Sympathien und Antipathien nicht so ohne Weiteres auslöschen lassen. Fast bei jeder Einzelfrage ging eine Spaltung durch den Kongreß, die ihren Ursprung in dem Gegensatze zwischen deutscher und französischer Auffassung hatte.

Gleich zu Beginn der Verhandlungen kündigte dieser Gegensatz sich schon durch eine kleine, aber bezeichnende Episode an, die beweist, daß gegenüber der nationalen Empfindlichkeit, welche man in Frankreich allem, was deutsch ist, entgegenbringt, selbst allen Verbrüderungsphrasen nicht stand halten. Der Sitzungssaal, in welchem der Kongreß tagte, war nur mit einem einzigen Bildwerk geschmückt, dem Porträt von Karl Marx, den heute die Sozialdemokraten aller Länder als ihren geistigen Vater ansehen. Aber Marx ist ein Deutscher gewesen, und darum enthielt die ihm allein erwiesene Ehre einen Stachel für das französische Selbstgefühl, und ein französischer Redner konnte seinen Unmuth nicht verhehlen, daß nicht wenigstens die Bilder einiger französischen Sozialisten neben Jenem Platz gefunden hätten.

Im Uebrigen haben die deutschen Sozialdemokraten allen Grund mit dem Verlaufe des Kongresses zufrieden zu sein. Die festgeschlossene Organisation, über die sie verfügen, und der bedeutende Einfluß, den sie sich in unserem politischen Leben errungen haben, verhalfen ihnen zu einem entschiedenen Uebergewichte. Nur einmal hat der Kongreß wider sie beschlossen; in der Frage der Maifeier, die dahin entschieden wurde, daß die Sozialdemokratie jedes Landes verpflichtet sein soll, bei der Durchführung der Arbeitsruhe am Maifeiertage mitzuwirken und alle dahin gehenden Bestrebungen zu unterstützen. Die deutschen Vertreter widersetzten sich, weil sie ganz genau wissen, daß ein solcher Beschluß einfach undurchführbar ist, aber sie blieben bei der nach Nationalitäten stattfindenden Abstimmung in der Minderheit. Die Sache ist indessen von keiner großen Tragweite. Die deutsche Sozialdemokratie wird es halten, wie sie es bisher gethan hat; sie wird den Genossen empfehlen, da zu feiern, wo das durchführbar ist und sich nicht weiter um den Züricher Beschluß kümmern.

Dagegen haben die deutschen Sozialdemokraten es durch ihr entschlossenes Auftreten durchgesetzt, daß das Tafeltuch zwischen dem Kongreß und den Anarchisten zerschnitten und die Vertretung der letzteren kurzerhand an die Luft gesetzt wurde, und sie dürfen es sich zum Verdienste anrechnen, daß alle Beschlüsse des Kongresses sich in maßvollen Grenzen hielten. Sie haben es zu verhindern gewußt, daß der wahnwitzige holländische Antrag angenommen wurde, welcher von den Sozialdemokraten im Kriegsfalle die Verweigerung des militärischen Gehorsams forderte. Die deutschen Sozialdemokraten haben damit nur in dem Sinne derjenigen Erklärungen gehandelt, die Bebel und Liebknecht wiederholt im Reichstage abgegeben haben, indem sie versicherten, daß wenn das Vaterland in Gefahr sei, die Sozialdemokraten nicht zögern würden, ihre Pflicht zu thun. Eifrige Befürworter des Antrages waren die Franzosen, von denen im Ernstfalle natürlich keiner daran denken würde, den in dem Antrage ausgesprochenen Grundsatz zu befolgen.

Aus der Berathung dieses Antrags verdient eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Russen und Franzosen hervorgehoben zu werden, in welcher die letzteren wegen ihrer Schweifwedelei vor dem Zarenthum manches scharfe Wort zu hören bekamen. Auch in den übrigen Beschlüssen des Kongresses tritt das revolutionäre Element nirgends hervor. Es zeigt sich hier, was sich in der Entwickelung der deutschen Sozialdemokratie besonders klar beobachten läßt, daß mit dem steigenden praktischen Antheil der Arbeiterklasse an dem politischen Leben die Erkenntniß der erreichbaren Ziele und der dazu tauglichen Mittel rasch fortschreitet. Die phantastischen Vorstellungen von dem Zukunftsstaate werden immer mehr bei Seite geschoben und man sucht sich auf dem Boden der vielgeschmähten bestehenden Gesellschaftsordnung möglichst gut einzurichten. Nachdem man den Werth der Machtmittel erkannt hat, welche der Parlamentarismus den Massen gewährt, wendet man sich von den umstürzlerischen Plänen ab und empfiehlt die Ausübung der politischen Rechte, um allmählig den sozialdemokratischen Zielen näher zu kommen. Jedenfalls ist das der einzige Weg, auf dem mit Sicherheit die Hebung der sozialen Lage der Arbeiterklasse zu erreichen ist.

Deutschland.

— Eine zweite Finanzminister-Konferenz und zwar in Berlin soll, wie das „Stuttgarter Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, schon Mitte September abgehalten werden. — Offenbar will man in Berlin nachholen, was man in Frankfurt etwa noch vergessen hatte. Das Bier wird dann einer weiteren Besteuerung schwerlich entgehen und noch andere nothwendige Lebensmittel werden heranmüssen. Das kann nett werden!

Das neue Steuerbouquet soll gewunden werden zu Gunsten der von uns bereits avisirten neuen Marine-Vorlage. Kaum hat nämlich der Reichstag die Militärvorlage bewilligt, so treten diese neue Forderungen für die Marine in Sicht. Die „B. Pol. Nachr.“ führen aus, daß noch ein recht beträchtlicher Theil von den Forderungen der Marine zu bewilligen sei:

„Nach der Denkschrift, die dem Marineetat für 1889/90 beigegeben war, sollten für die dort geforderten Schiffe die Bewilligungen im Etat für 1894/95, also in dem nächstjährigen zum Abschluß gelangen. Das dürfte nun voraussichtlich nicht der Fall sein. Nach dem ursprünglichen Plane hätten für 1894/95 nur noch 4,7 Millionen aufgebracht zu werden brauchen, um der 1889 ins Auge gefaßten Vermehrung der Kriegsschiffe zum Abschluß zu verhelfen. Jedoch sind wohl in keinem der vorhergegangenen Jahre diejenigen Summen insgesammt bewilligt worden, die in der Denkschrift in Aussicht genommen waren. Zudem haben sich auch die Kosten für die einzelnen Schiffe aus verschiedenen Gründen gegenüber den Anschlägen erhöht. So ist es gekommen, daß erst für zwei von den vier in Aussicht genommenen Panzerfahrzeugen die Etatsforderungen abgeschlossen sind, während für die beiden anderen, „Weißenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, noch 3,2 Millionen zu verlangen wären. Was die neun Panzerfahrzeuge betrifft, so sind die Mittel für ein Drittel derselben vollständig bewilligt. Für die vier nach dem Etat bereits in Arbeit genommenen wäre noch die Summe von 6,9 Millionen zu fordern. Für zwei sind noch nicht einmal die ersten Raten bisher in den Etat eingestellt gewesen. Die Kreuzerkorvetten sind am schlechtesten fortgekommen. Für eine der sieben in Aussicht genommenen ist im laufenden Etat die Schlußrate bewilligt worden. Die Anfangsrate für eine andere wurde in der vorletzten Reichstagstagung abgelehnt. Von den vier verlangten Kreuzern sind zwei fertiggestellt, für den dritten war in dem laufenden Etat die erste Rate eingestellt. Von den beiden Avisos schließlich ist jetzt erst der zweite in Angriff genommen, obgleich nach der erwähnten Denkschrift beide schon im Jahre 1890/91 hätten fertig gestellt werden sollen. Daraus ersieht man, daß noch eine lange Reihe von Forderungen aus der Denkschrift von 1889 aussteht. Im Etat für 1894/95 dürfte sie schwerlich zum Abschluß gelangen können.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“, welche diese Auslassungen mit Behagen abdruckt, thut so, als ob es sich hier um ganz alte, selbstverständliche Forderungen handle, die doch auf jeden Fall bewilligt werden müßten. Aber so steht die Sache keineswegs. Hoffentlich wird selbst dieser Militär-Vorlagen-Reichstag wenigstens bei den Marine-Forderungen mit den armen Steuerzahlern ein Einsehen haben.

— Bereits in der Reichstagssitzung vom 24. November 1891, schreibt die „Voss. Ztg.,“ kündigte Staatssekretär v. Boetticher in Beantwortung einer Anfrage des Zentrumsabgeordneten Hitze an, daß die verbündeten Regierungen die Absicht hätten, den Klagen über Mißstände im Lehrlingswesen und über den Mangel einer wirksamen Vertretung der Interessen des Handwerks durch eine Organisation des gesammten Handwerks in der Weise abzuhelfen, daß Handwerker- und Gewerbekammern errichtet werden sollen. Er deutete zugleich an, daß diese Kammern für die einzelnen Bezirke eingerichtet werden würden und daß ihnen der gesammte Handwerkerstand dieser Bezirke unterstellt werden solle. Seitdem ist im Reichsamt des Innern ein dahin zielender Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, und es verlautet, daß die feste Absicht

besteht, diesen Entwurf dem Reichstage nunmehr in der bevorstehenden Tagung zugehen zu lassen. Es sei daran erinnert, daß in Preußen bereits für einzelne Regierungsbezirke sogenannte Gewerberäthe eingeführt sind, die aus vier Abtheilungen bestehen und in denen die Landwirthschaft, die Industrie, der Handel und das Handwerk vertreten sind. Von einer Wirksamkeit dieser Gewerberäthe oder Gewerbekammern hat man bisher wenig vernommen, und es bleibt abzuwarten, ob sich die lediglich der Vertretung des Handwerks dienenden neuen Gewerbekammern besser bewähren wird.

— Herr Dr. Paul Förster, Gymnasial-Professor, Reservelieutenant, antisemitischer Hetzer, von Ahlwardts Gnaden aber sehr wider Willen des Stöcker Reichstagsabgeordneter für Neustettin, mahnt in dem Ahlwardt-Moniteur der noblen „Staatsbürger Ztg.", zur Einigkeit unter allen Rassenhetzern und schreibt zu diesem edlen Zwecke u. A. Folgendes:

Um zu dem Ziele zu kommen, müssen wir unter die Vergangenheit einen Strich machen und vergessen und verzeihen, was dort an gegenseitigen Anfeindungen vorgekommen ist und an Vorurtheilen und Beschuldigungen vorliegt. Anfeindungen persönlicher Art und Verunglimpfungen sind zu unterlassen und eine höhere Natürlichkeit der Betrachtung der Dinge muß gewonnen werden. Einigkeit und Einheit ohne Einerleiheit und Unfreiheit! In gleicher Weise aber, wie die „Freie wirthschaftliche Vereinigung", haben sich aus allen Parteien außerdem diejenigen Abgeordneten, welche antisemitisch gesinnt und daraufhin gewählt sind, zu einer „Freien antisemitischen Vereinigung" zusammenzuthun, um, bei voller Freiheit im Uebrigen, die Befreiung der Deutschen von dem Judenjoche planmäßig und zielbewußt in Angriff zu nehmen.

Wie der höchst ehrenwerthe Herr Förster mit dieser „Freien antisemitischen Vereinigung" zum Ziele zu kommen gedenkt, ist ebensowenig klar, als „die Ziele" des Antisemitismus selber es sind. Was wollen denn die Ahlwardt, Förster etc. anders als Hetzen, Skandal machen und dabei ihren Beutel füllen?

— Es hat sich herausgestellt, daß die vorgeschriebene Leistung der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung für die nichtständigen Arbeiter, insbesondere für die außerhalb des eigenen Hauses arbeitenden Näherinnen und Waschfrauen, für Hafenarbeiter, landwirthschaftliche Akkordarbeiter u. s. w. vielfach noch nicht in zureichendem Maße erfolgt. Nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 liegt die Verpflichtung zur Verwendung einer Beitragsmarke für die bezeichneten Personen jedem Arbeitgeber ob, so lange ihm nicht nachgewiesen wird, daß für die Kalenderwoche, in der die Beschäftigung, sei es auch nur in Stundendauer, stattfindet, bereits anderweit eine Marke beigebracht oder fällig geworden ist. Die Nichterfüllung dieser Beitragspflicht unterliegt nach § 143 des erwähnten Gesetzes einer Ordnungsstrafe bis zur Höhe von 300 Mark.

— Es ist bereits mitgetheilt worden, daß in Folge des deutsch-russischen Zollkrieges das deutsche Grenzaufsichtspersonal verstärkt werden soll. Nach einer Meldung der „Schles. Ztg." haben daher die von den zuständigen Provinzialsteuerbehörden, und zwar zunächst von Ost- und Westpreußen, für Grenzaufseherstellen vorgemerkten zivilversorgungsberechtigten Unteroffiziere in der nächsten Zeit ihre Einberufung zu gewärtigen. Eine gleiche Maßnahme ist bisher für den Bezirk der Provinzialsteuerdirektion in Breslau vom Finanzministerium nicht in Anregung gebracht worden und dürfte auch wohl kaum in Anregung gebracht werden. Die von dem Provinzialsteuerdirektor, Geh. Ober-Finanzrath Schulze, bei Gelegenheit einer in der vorigen Woche unternommenen Inspektionsreise nach Oberschlesien angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß vorläufig wenigstens kein Anlaß zu einer solchen Maßregel vorliegt; denn die Grenze Schlesiens gegen Rußland ist bereits stark genug besetzt und außerdem nicht so ausgedehnt und für den Verkehr nicht in dem Grade wichtig wie die der übrigen östlichen Provinzen Preußens.

— Der Kultusminister hat in einem jüngst ergangenen Erlaß darauf hingewiesen, daß die Lehrerinnen-Bildungsanstalten unter dieselben Bestimmungen, wie die anderen Privatschulen fallen. Sie bedürfen daher der Genehmigung der Regierung und zwar auch dann, wenn sie in Form von Oberklassen einer schon bestehenden höheren Mädchenschule begründet werden. Die Genehmigung ist nur dann zu ertheilen, wenn die geplante Anstalt einen dreijährigen Lehrgang erhält und mit einer Schuleinrichtung verbunden wird, in der die Zöglinge ebenso wie in den staatlichen Anstalten Gelegenheit zur Uebung im Unterrichten erhalten.

— Der Justizminister hatte im März d. J. angeordnet, daß an Gefangene, die, ohne eigenes Reisegeld zur Verfügung zu haben, aus Gefängnissen der Justizverwaltung entlassen werden, Fahrkarten und Zehrgelder zur Reise in die Heimath oder nach einem anderen Bestimmungsorte auf Staatskosten gegeben werden sollen. Diese mit allgemeinem Beifall aufgenommene Verfügung ist nun der „Köln. Ztg." zufolge auch auf mittellose Untersuchungsgefangene ausgedehnt worden, wenn die Entlassung aus der Untersuchungshaft auf Grund einer Aufhebung des richterlichen Haftbefehls erfolgte.

— Die Forstbeflissenen, welche im bevorstehenden Herbst die Forst-Referendarien-Prüfung abzulegen beabsichtigen, werden im „Reichsanzeiger" aufgefordert, die vorschriftsmäßige Meldung dazu bis spätestens zum 16. September d. J. einzureichen.

— Wie das „D. Kol.-Bl." mittheilt, sind im Juni, nachdem schon früher mit 17 Häuptlingen des Mabeastammes in Kamerun Frieden geschlossen worden war, durch Assessor Wehlau in Groß-Batanga weitere Friedensabschlüsse mit den noch übrig gebliebenen 12 Mabeahäuptlingen zu Stande gekommen. Die Ruhe war damit vollständig wieder hergestellt worden, und konnte die zum Schutze von Groß-Batanga im März dort zurückgelassene Abtheilung der Schutztruppe im Juni zurückgezogen werden.

Rußland und Polen.

* Die bereits im Auszuge mitgetheilte russische Denkschrift über den Zollkampf, die eine sehr einseitige Darstellung enthält, wird durch eine ebenso einseitige Broschüre über „die russische Getreideproduktion und ihre Export-Chancen" unterstützt, indem der Verfasser mit Hilfe der Statistik hauptsächlich beweisen will, daß Deutschland des russischen Roggens nicht entbehren könne. Dabei wird aber das entscheidende Jahr 1892, in welchem sich große Verschiebungen in der Roggenausfuhr Deutschlands in Folge der in Rußland herrschenden außergewöhnlichen Verhältnisse vollzogen, ganz außer Acht gelassen. Wir wiesen bereits früher ebenfalls an der Hand der Statistik nach, daß die Vereinigten Staaten im Jahre 1892 uns 136 129 Tonnen Roggen sandten, gegen nur 123 387 Tonnen aus Rußland. Diese Bewegung läßt sich bereits vom Jahre 1889 ab verfolgen, der Verfasser selbst liefert dafür die Angaben, aber nur, wie bemerkt, bis zum Jahre 1891. Die Vereinigten Staaten führten an Roggen nach Deutschland:

	1889	1890	1891	1892
Tons	8637	20 132	64 222	136 129

Der Verfasser der Broschüre braucht sich daher für die amerikanischen Farmer den Kopf darüber nicht zu zerbrechen, wie sie es landwirthschaftlich einrichten werden, noch mehr Roggen auszuführen; Land in Hülle und Fülle steht ihnen zu Gebote. Deutschland kann aber aus Amerika billiger beziehen, als aus Rußland, da, selbst angenommen, daß Rußland den Zoll trägt, die russische Währung für uns noch vertheuernd hinzukommt. Es ist zu beachten, was vielfach außer Auge gelassen wird, daß die russische Währung immer eine Exportprämie in sich schließt, während sie gegen den fremden Import einen weiteren künstlichen Schutzzoll bildet, Unterschiede, die nur theilweise durch Rubelspekulationen ausgeglichen werden konnten. Seitdem Herr Witte Finanzminister ist, hat auch das seine Schwierigkeiten, namentlich für diejenigen, die gezwungen sind, um sich vor Verlusten zu schützen, Rubelnoten auf Zeit zu verkaufen.

Riga, 13. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Der russisch-deutsche Zollkrieg hat in weiterer Folge die unerfreuliche Wirkung für die russischen Getreide-Produzenten und Händler, daß sie allen Muth sinken lassen. In der russischen Presse tauchen nämlich von verschiedenen interessirten Seiten Vorschläge auf, wie man das Getreide am besten ausnützen könnte, ohne den Ausfall an Ausfuhr so unliebsam zu spüren. Am häufigsten begegnet man dem aus landwirthschaftlichen Kreisen gestellten Vorschlag, die Regierung möge das Getreide ankaufen, Getreidelager errichten u. s. w. Diese Stimmen aus Interessentenkreisen sprechen auch treffend genug gegen die Ausmalungen der russischen Blätter, wie wenig Schaden Rußland durch Deutschlands Zollerhöhung habe. Aus Petersburg verlautet, daß der dortige Hafenelevator seine Thätigkeit wahrscheinlich ganz einstellen werde, denn ihm würden Getreidefrachten fast garnicht mehr zugeführt. In Warschau und Lodz knüpft man — nach Angabe des „Swjet" — durch die Noth gezwungen neue Handelsbeziehungen mit England an und in Warschau würde, wie dasselbe Blatt gerüchtweise erfahren haben will, in nächster Zeit ein großes Unternehmen gegründet werden, das speziell mit England in Verbindung treten und die russische Handelswelt mit englischen Bezugsquellen bekannt machen soll.

Bezüglich der Judenfrage heißt es, daß der Generalbevollmächtigte des Baron Hirsch, D. E. Fainberg, in den südwestlichen Gouvernements eine Partie jüdischer Auswanderer zusammenziehe Ende September d. J. werden verschiedene jüdische Assoziationen Delegirte nach Argentinien senden, um für manche Auswanderungsinteressen Klarheit zu verschaffen. Nach einem Gesetzentwurf des Domänenministers, das von dem Ministerkomitee bestätigt worden, werden die von den Juden erhobenen Zahlungen auf Kronlanderwerbungen abgebrochen. Bis neue Bestimmungen getroffen sein werden, müssen die Juden für das von ihnen benutzte Kronland 2 Rubel 90 Kop. pro Seele zahlen. — An zuständiger Regierungsstelle beräth man die Frage der Abänderung der Kompetenz der Kassationsdepartements und der Geschworenen-Gerichte.

Kleines Feuilleton.

* **Eine merkwürdige Audienz bei Abbas I.**, dem ehemaligen Vicekönig von Aegypten schildert Heinrich Brugsch in seinen schon wiederholt erwähnten Lebenserinnerungen. Brugsch wurde zusammen mit dem damaligen preußischen Generalkonsul Baron v. Pentz vom Vicekönig empfangen, der mit seinem umfangreichen Leibe die linke Ecke eines langen Divans an der Fensterseite einnahm. Er trug die damals übliche arabische Tracht und sein schwarzbärtiges Vollgesicht glänzte nichts weniger als freundlich bei unserem Eintritt. Denn Abbas haßte in der Person des Baron Pentz das verkörperte Preußenthum. „Kaum war ich", so erzählt Brugsch, „dem Vicekönig vorgestellt worden, so trat unangemeldet der englische Generalkonsul Murray, historisch bekannter als der Urheber des persisch-englischen Krieges, in das Audienzzimmer, um von dem Vicekönig in auffallend liebenswürdiger Weise bewillkommnet und eingeladen zu werden, an der Unterhaltung theilzunehmen. Herr Murray besaß außerdem den Vorzug der Kenntniß des Türkischen, so daß wir übrigen von dem Inhalt der geführten Zwischengespräche in vollster Unkenntniß blieben. Ich sah, wie sich die Wangen des Barons rötheten, ein bedenkliches Zeichen von böser Vorbedeutung bei ihm. Er verlangte mit fester Stimme, daß sich Herr Murray zu entfernen habe, da er zuerst gekommen, offiziell angemeldet und empfangen sei. Auf die ablehnende Antwort des Vicekönigs entspann sich ein kaum glaublicher Wortkrieg, in welchem von Seiten des Vizekönigs Preußen und seine Barone ziemlich schlecht wegkamen. Den letzten Trumpf spielte der aufs Höchste gereizte Baron mit dem bedenklichen Zuruf aus: „Jetzt wissen Sie, was Preußen und ein Baron bedeutet. Ihnen aber will ich sagen, was Sie sind: Der Nachkomme eines macedonischen Tabakhändlers!" Bleich und zitternd stand Nubar, der damalige Dragoman des Vicekönigs, da, Murray lächelte in sonderbarer Weise, Abbas schleuderte die Pfeife von sich, daß ein Funkenmeer über den kostbaren Teppich auf den Boden fluthete, sprang wie von der Tarantel gestochen von seinem Sitze auf und verschwand schleunigst durch eine geöffnete Thür aus dem Saale. Das war eine seltsame Audienz, wie ich sie niemals mehr erleben möchte, aber ganz im Stile jener Zeit, in welcher die feine türkische Artigkeit noch nicht ihre gewinnenden Formen von heute im diplomatischen Verkehr gewonnen hatte. „Dem habe ich es einmal ordentlich gesagt", schnaufte Pentz, als er die letzte Treppenstufe hinter sich hatte, „aber es war nothwendig, ihm diese Lektion in Gegenwart des englischen Kollegen zu ertheilen." So viel ich mich erinnere, wurde einige Monate später Nubar Effendi in Mission nach Berlin gesandt und bald darauf Baron v. Pentz von seinem Posten abberufen.

---

* **Ein musikalischer Wettstreit.** In kürzlich veröffentlichten „Erinnerungen" erzählt Ernst Legouvé von einem eigenthümlichen Wettstreitkonzert der Malibran und Thalbergs: „Bei ihrer zweiten Vermählung forderte die Malibran Thalberg, der sich unter den Hochzeitsgästen befand, zum Spielen auf. „Ich vor Ihnen mich hören lassen, Madame?" rief Jener, „ich würde nie daran denken — zudem schmachte ich nach einem Lied von Ihnen." — „Das ich nicht singen werde," erwiderte die Künstlerin. „Heute bin ich nicht die Malibran, sondern nur eine von den Aufregungen und Mühen des Tages abgespannte Frau, welche der Erquickung bedarf. Verschaffen Sie mir die durch Ihr Spiel." — „Nur nach Ihrem Gesang." — „Der abscheulich sein würde." — „Desto besser für meinen Muth." — „Sie bestehen darauf: Gut, Sie sollen Ihren Willen haben." — Und sie sang — genau so, wie sie es prophezeit hatte: abscheulich. Ihre Stimme war heiser, kein Funke von Empfindung in ihrem Vortrag. Selbst ihre Mutter bemerkte es und schalt sie deshalb. „Was millst Du, Mama?" war die Antwort, „am Hochzeitstag — wie kann man sich da hinstellen und singen?" Thalberg, welcher sich nicht an demselben Tage verheirathet hatte, setzte sich jetzt an den Flügel und entlockte seinem Instrument all' die Fülle und Weichheit des Tones, welche sein Spiel auszeichnete. Während desselben veränderten sich allmählich die Anfangs so erschlafften Züge der Malibran. Ihre glanzlosen Augen erstrahlten, der Mund öffnete sich wie in athemloser Spannung, die Nasenflügel zitterten. Als er geendet hatte, sagte sie nur: „Wundervoll! — Aber nun ist die Reihe an mir!" Und sie sang, aber diesmal ohne eine Spur von Ermattung, so daß Thalberg in starrer Bewunderung dasaß, kaum fähig, seinen Sinnen zu trauen; nur hier und da stammelte er: „Oh, Madame, Madame!" Als der letzte Ton verklungen war, erhob er sich und sagte: „Die Reihe ist an mir!" Nur Diejenigen, welche ihn an jenem Abend hörten, dürfen sich schmeicheln, „den ganzen Mann" kennen gelernt zu haben. Der Malibransche Genius durchdrang sein meisterhaftes Spiel, in welchem die fieberhafte Leidenschaft ihrer Seele nachtönte. Als die letzten Akkorde verhallten, brach die Malibran in heftiges Schluchzen aus; am ganzen Körper erbebend, stürzte sie in das nächste Zimmer. Nach wenigen Minuten kehrte sie zurück, erhobenen Hauptes, flammenden Blickes. „Die Reihe ist an mir!" sagte sie mit fester Stimme und sie sang, sang ein, zwei, drei, vier Lieder nacheinander, in immer wachsender Größe, nur blind folgend dem „göttlichen Wahnsinn", der von ihr Besitz genommen hatte. Plötzlich fiel ihr Auge auf Thalbergs thränenüberströmtes Antlitz — da brach sie ab. Nie aber, erzählt man, ist es je einem Sterblichen zutheil geworden, so wieder die große Malibran singen zu hören wie an dem Abend ihrer zweiten Hochzeit."

---

* **Die periodische Wiederkehr guter Weinjahre.** Schon vor 15 Jahren hat Professor Fritz in Zürich durch eine eingehende statistische Untersuchung nachgewiesen, daß gute Weinjahre in einer Periode von nahezu 11 Jahren wiederzukehren pflegen, und zwar fallen in den meisten Fällen reiche Weinerträge mit jenen Zeiten zusammen oder gehen ihnen etwas voraus, in welchen die Flecken auf der Sonne am häufigsten sind. Diese Regel bestätigt sich auch im gegenwärtigen Jahre, denn die Fleckenhäufigkeit auf der Sonne ist wiederum nahe ihrem Maximum und der Stand der Reben läßt sicher erwarten, daß dieses wohl ein vorzügliches Weinjahr sein wird. Professor Fritz hat neuerdings seine Untersuchungen auch auf die früheren Jahrhunderte ausgedehnt und möglichst alle Berichte über Jahre, welche sich durch hohe und gute Weinerträge auszeichneten, gesammelt. Aus den älteren Zeiten sind die Ueberlieferungen nur spärlich, vom 17. Jahrhundert ab werden sie aber zahlreicher und der Parallelismus mit der Häufigkeit der Sonnenflecke läßt sich klarer erkennen. So finden sich die größten Erträge für Nassau, St. Gallen, Kanton Zürich, Süddeutschland und Oesterreich um 1705, 1718, 1725, 1738, 1749, 1761, 1773, 1782. Die meisten Sonnenflecke aber zeigten sich in den Jahren: 1705, 1718, 1727, 1738, 1750, 1761, 1770, 1780. Die für den gesammten preußischen Staat veröffentlichte Ertragsstatistik für die Jahre 1820—64 führt zu verschiedenen Maxima der Erträge um 1827, 1835, 1847, 1859 und zu Minima um 1830, 1841, 1854. Aehnliche Ergebnisse zeigten die Ertragstabellen von Zell in Baden, Valnay in Frankreich, Nassau, Württemberg und Hessen. Die Weinqualitäten, sagt Professor Fritz, sind nicht in Zahlen tabellarisch anzugeben; da jedoch mit guten Erträgen häufig gute Qualitäten verbunden sind, so führen entsprechende Untersuchungen zu ähnlichen Ergebnissen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die besseren Qualitäten den Fleckenminima etwas näher fallen. Nach seinen neuesten Untersuchungen stellt Professor Fritz eine Tabelle zusammen, welche die guten Weinjahre seit Beginn des 17. Jahrhunderts enthält. Sie ist in folgendem wiedergegeben und dahinter in Klammern die Jahre, welche das Maximum der Sonnenflecke brachten. Weinjahre waren: 1624 (1626), 1637 (1639), 1648 (1649), 1657 (1660), 1678 (1675), 1686 (1685), 1704 (1705), 1718 (1718), 1727 (1727), 1737 (1739), 1748 (1750), 1762 (1761), 1775 (1770), 1782 (1789), 1790 (1788), 1804 (1804), 1819 (1816), 1829 (1830), 1837 (1837), 1848 (1848), 1860 (1860), 1870 (1870), 1883 (1884). „Sehen wir", sagte schon vor 15 Jahren Professor Fritz, „bei den Weinerträgnissen ganz von etwaigen Beziehungen zu den Sonnenflecken ab, so bleibt der regelmäßige, durchschnittlich nach etwas mehr als elf Jahren wiederkehrende Wechsel von hohen und niedern Erträgen wie von guten und schlechten Weinen von hohem Interesse." Natürlich ist der Parallelismus zwischen Weinerträgnissen und Sonnenflecken nur so zu deuten, daß in den Jahren mit vielen Sonnenflecken die meteorologischen Verhältnisse sich so gestalten, daß das Gedeihen der Reben vorzugsweise begünstigt wird.

---

* **Tizian's irdische und himmlische Liebe.** Der „Kunstwart" veröffentlicht folgende Darlegung: „In allen jenen Deutungen des Tizian'schen Meisterwerks, das als „irdische und himmlische Liebe" berühmt ist, kann ich nur neue Beweise für die alte Thatsache sehen: nichts ist schwieriger, als einmal verlaufene Gedanken zur Umkehr zu bringen. Denn, wie mir scheint, liegt die richtige Deutung des Bildes so nahe, daß der Unbefangene sie ganz mühelos in sich selber erzeugt — aber seit Jahrhunderten hat eben die Unbefangenheit jedem gebildeten Beschauer gefehlt, und nur mit der oder jener Voraussetzung ist er vor das Werk getreten. Eine vornehme Spröde hat sich aus ihrer Gesellschaft entfernt und am einsamen Brunnen niedergelassen. Da riß sie nun im Gedanken an „ihn" unwillig die Rose aus dem Strauß. Aber die Bildereien am Brunnen selbst erinnern sie an Liebe, und die Abendlandschaft, in die sie hinausträumt, redet ihr von Liebe und wie sie auf das Plaudern des Wassers lauscht, da ist es Amor, der mit seinem Plätschern spielt. Und siehe: leise ist ihr ein überirdisches Weib genaht, Frau Venus selber — die sitzt noch am anderen Brunnenrand, aber sie spricht gar verführerisch auf die Stolze ein, deren Stolz bald zerschmelzen wird, wie die Göttin ihr leise näher rücken und ihr Odem sie berühren wird. So könnte man dem Werk etwa diese Unterschrift geben: Ueberredung zur Liebe. Es geht Alles zusammen, wenn man es daraufhin nur erst ansieht. Nichts mehr von todter Allegorie, Alles jene echt künstlerische Symbolik, die zugleich volles Leben ist, und Alles aufgelöst in Stimmung, in eine so volle Stimmung sogar, daß man diese von je ganz empfunden hat, auch wenn man sie angesichts der falschen Auslegungen des Inhaltes nicht recht begreifen konnte."

---

* **Ein neu entdecktes Lustspiel von Theodor Körner** wird am 21. September auf der Hofbühne zu Dresden aufgeführt werden. Es führt den Titel „Cleant und Cephise". Eben erst hat der Direktor des Körner-Museums der Stadt Dresden, Hofrath Dr. E. Peschel, „Theodor Körners Tagebuch und Kriegslieder aus dem Jahre 1813" (Verlag von Friedrich Ernst Fehsenfeld, Freiburg i. B.) herausgegeben, ein interessantes Werk, das noch sechs bisher ungedruckte Dichtungen Theodor Körners aus seiner letzten Lebenszeit enthält. Im Dresdener Körner-Museum, in demselben Hause, wo einst der Dichter das Licht der Welt erblickte, und wo Hofrath Dr. E. Peschel alle auf den Dichter bezüglichen Reliquien zusammengeschaart hat, liegen auch sämmtliche Manuskripte des Dichters sorgfältig aufbewahrt, dabei noch fünf Kasten mit ungedruckten Dichtungen Körners. Außer dem jetzt in Dresden zur Aufführung gelangenden Lustspiel sind noch verschiedene andere Bühnenstücke darunter, die der Veröffentlichung harren.

Frankreich.

* Das Schiedsgericht in der Behringsmeerfrage, welches seit einiger Zeit in Paris tagte, hat, wie schon gemeldet, nunmehr sein Urtheil gefällt. Dasselbe besagt:

1. Rußland hat niemals bis zu diesem Augenblick Alaska oder das ausschließliche Recht der Robbenfischerei in dem Behringsmeere jenseits der gewöhnlichen Grenzen des Küstengebietes an die Vereinigten Staaten von Amerika abgetreten. 2. Großbritannien hat Rußland gegenüber das Recht einer ausschließlichen Gerichtsbarkeit über die Fischerei im Behringsmeere weder anerkannt noch bewilligt. 3. Das Behringsmeer ist einbezogen in den Begriff „Großer Ozean", welcher in dem Vertrage vom Jahre 1825 zwischen Großbritannien und Rußland festgestellt ist. Nach diesem Vertrage hat Rußland weder das ausschließliche Recht der Jurisdiktion im Behringsmeer noch das ausschließliche Recht der Robbenfischerei außerhalb der gewöhnlichen Grenzen des Küstengebietes ausgeübt oder besessen. 4. Alle Rechte Rußlands in dem Theile des Behringsmeeres östlich der in dem Vertrage zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland vom März 1867 festgestellten Seegrenze sind vollständig an die Vereinigten Staaten übergegangen. 5. Den Vereinigten Staaten steht kein Recht des Schutzes oder des Eigenthums zu auf diejenigen Robben, die sich auf den den Vereinigten Staaten gehörigen Inseln im Behringsmeer aufhalten, wenn diese Robben sich außerhalb der gewöhnlichen Grenze von drei Meilen befinden. Das Schiedsgericht setzt sodann in mehreren Artikeln ein Reglement fest, zum Schutz und zur Erhaltung der Robben im Behringsmeer außerhalb der Grenzen der Jurisdiktion der respektiven Regierungen.

Großbritannien und Irland.

* Die Erörterung der Homerule-Vorlage im englischen Unterhause schreitet sehr langsam vorwärts. Nach dem in England üblichen parlamentarischen Brauch steht es im Belieben des Hauses, neue Zusatzanträge zu stellen und neue Artikel zu der vom Ausschusse beschlossenen Bill hinzuzufügen; der Hauptunterschied gegenüber dem Verfahren bei der Ausschußverhandlung besteht darin, daß im Stadium der Berichterstattung neue Artikel der vorherigen Anmeldung bedürfen. Die Unionisten machen sich diese Weitherzigkeit der parlamentarischen Ordnung weidlich zu Nutzen, indem sie gerade wie während der Ausschußverhandlung Antrag um Antrag zur Erörterung stellen. Ihre Findigkeit hierbei ist ebenso erstaunlich, wie ihre Ausdauer in dem doch aussichtslosen Kampfe. In der Dienstag-Sitzung hatte die Opposition die Frage der Bestellung der Landkommissare in Irland zum Gegenstand ihrer Angriffe gemacht. Nach dem bisher geltenden Gesetze werden die Landkommissare von der Königin, die Hilfskommissare vom Vicekönig ernannt. Die Homerule-Vorlage weist die Ernennung der Landkommissare der irischen Regierung zu. Ueber die Verhandlung wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

Am Dienstag erörterte das Unterhaus eine von dem irischen Unionisten Carson eingebrachte neue Klausel zur Homerule-Vorlage, der gemäß es hinsichtlich der Ernennung der Land- und Hilfskommissare bei dem bisherigen Zustande zu verbleiben habe. Chamberlain befürwortete diese Klausel, indem er betonte, im Falle ihrer Verwerfung würden nur Vertreter der Pächter gewählt, die Grundbesitzer aber mit Schleuderpreisen für ihr Land abgefertigt werden. Healy bezeichnete die Einwände Chamberlains als hinfällig, da die irischen Hauptkommissare von der letzten Regierung auf Lebenszeit ernannt worden seien. Gladstone bekämpfte die Klausel, weil deren Annahme den Hauptgrundsatz einer Vorlage, die bezwecke, Irland die Selbstverwaltung in seinen inneren Angelegenheiten zu geben, verletzen würde. Die irische Legislatur werde moralisch verpflichtet sein, die Landfrage in einem billigen, vernünftigen Geiste zu behandeln. Die Opposition sei nicht befugt, der irischen Nation und deren Vertretern bei jeder Gelegenheit Mißtrauen entgegenzubringen. Die Landfrage in Irland habe unzweifelhaft viel Agitation verursacht, aber die irischen Pächter hätten Jahre lang ohne Murren Pachtzinse gezahlt, die keine andere Bevölkerung des Königreichs gezahlt haben würde. Nachdem noch Balfour die Nothwendigkeit der Klausel betont hatte, wurde diese mit 173 gegen 138 Stimmen verworfen.

Schweiz.

* **Zürich,** 15. Aug. Der Eisenbahnarbeiterkongreß hat Resolutionen betreffend den Achtstundentag, den wöchentlichen 36stündigen Ruhetag und die Einstellung des Güterverkehrs am Sonntage angenommen. Ein Antrag auf Gesammtstreik beim Ausbruche eines Krieges wurde abgelehnt, dagegen die Solidarität in als berechtigt anerkannten Streikfällen beschlossen. Der nächste Kongreß wird im Oktober 1894 in Paris abgehalten.

Neuseeland.

* Das Repräsentantenhaus der Insel hat kürzlich allen Frauen, Weißen wie Maoris, das Stimmrecht bei den Parlamentswahlen verliehen und ist schon seit langer Zeit eine Art politisches Versuchsfeld. Vor einem Jahre schon genehmigte das neuseeländische Unterhaus eine Bill, welche den Frauen europäischer Abkunft das Wahlrecht gab. Ja, sie durften sogar unter gewissen Umständen in ihrem eigenen Hause ihre Stimme abgeben. Der gesetzgebende Rath (das Oberhaus) verwarf die Bill aber. Seitdem hat der Rath eine veränderte Zusammensetzung erhalten, indem das Ministerium zwölf neue eigene Anhänger hineingebracht hat. Es kam wegen dieser neuen Mitglieder zu heftigen Streitigkeiten zwischen dem Gouverneur und dem Ministerium. Der Gouverneur wollte den gesetzgebenden Rath nur um neun Mitglieder vermehrt wissen. Der Premierminister bestand aber auf zwölfen. Der Kolonialminister Lord Ripon hat es vermieden, sich in diesen Verfassungsstreit zu mischen, und hat vielmehr den Gouverneur Lord Glasgow angewiesen, in diesem besonderen Falle nachzugeben. Die Neuerung wird also jetzt Gesetzeskraft erhalten.

Militärisches.

= **Neudruck der Rang- und Quartierliste.** Wegen der vielfachen Neubildungen aus Anlaß der Militärvorlage sowie der sich daraus ergebenden umfangreichen Personalveränderungen im Heere liegt es in der Absicht, im Monat Oktober einen Neudruck der Rang- und Quartierliste herauszugeben, die außer den aktiven Offizieren nur noch die Anciennetätsliste der Generalität und der Stabsoffiziere enthalten soll. Eine solche Ergänzungsrangliste war auch nach den Neuerrichtungen im April 1890 erschienen, wo sich ein gleiches Bedürfniß wie diesmal herausgestellt hatte.

= **Militärdienst der Volksschullehrer.** Nach den bestehenden Vorschriften haben die Volksschullehrer zehn Wochen aktiv bei der Infanterie zu dienen. Diese zehnwöchentliche Dienstzeit ist grundsätzlich zur Zeit der zehnwöchentlichen Ersatzreserve-Uebungen zu erledigen. Die alsdann zur Reserve beurlaubten Volksschullehrer werden während ihres Reserveverhältnisses zu zwei Uebungen herangezogen, die an Dauer (6 Wochen und 4 Wochen) und Zeitpunkt der zweiten und dritten Uebung der Ersatzreserve entsprechen. Da nun in diesem Jahre Ersatzreservisten nicht eingezogen werden, so sollen die militärpflichtigen Lehrer, die 10 und 6 Wochen zu üben haben, innerhalb der Armeekorps, nach Art der früheren Ersatzreserve-Kompagnien bei jedem Regiment, zu einer Kompagnie vereinigt und die vier Wochen übenden Lehrer auf mehrere Regimenter vertheilt und in die Linien-Kompagnien eingestellt werden.

Lokales.

Posen, 16. August.

* In der heutigen außerordentlichen Sitzung beschäftigte sich die Stadtverordneten-Versammlung zunächst mit einigen Abänderungen der städtischen Anleihe-Vorlage. Das Finanzministerium hat, wie bereits mitgetheilt, geltend gemacht, daß die $1^3/_4$ Millionen für die Eindeichung nicht bewilligt werden könnten, so lange das Projekt der Eindeichung selbst noch nicht definitiv genehmigt ist, ferner verlangt der Minister für die Kanalisationsanleihe eine Amortisationsquote von $1^1/_2$ Prozent und außerdem soll die Amortisation bereits am 1. April 1895 beginnen. Die Versammlung erklärt sich mit der vorläufigen Herabsetzung der Anleihe auf $4^1/_2$ Millionen, sowie den übrigen Forderungen des Ministers einverstanden. Bezüglich der Asphaltirung der St. Martinstraße ist bei der letzten Berathung ein Formfehler vorgekommen; die Versammlung beschließt, 50 000 Mark aus dem Pflasterfonds und 14 100 Mark aus der Kanalisationsanleihe zu entnehmen. Der Betrag von 2275 Mark für die Aufstellung von 5 Kandelabern mit Wasserständern ist aus den laufenden Etatmitteln zu decken. Zum Schluß erklärte sich die Versammlung mit der Annahme eines Legats von 6000 Mark einverstanden. Näherer Bericht folgt.

p. **In Anbetracht der Choleragefahr** wird die Polizei die Revision der Grundstücke in Bezug auf ihre Reinlichkeit in verschärfter Weise fortsetzen. Auch dem Obst und anderen Nahrungsmitteln wird die Behörde unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit widmen und alle irgendwie Bedenken erregende Lebensmittel mit Beschlag belegen. Sollten hier einzelne Cholerafälle vorkommen, so sollen die Kranken vorläufig im städtischen Krankenhause untergebracht werden. Die Cholerabaracke in St. Lazarus ist, wie schon erwähnt, zur Beobachtungsstation der hier Durchreisenden eingerichtet worden. Im Uebrigen sind die im vorigen Jahre getroffenen Anordnungen, wie Meldepflicht verdächtiger Erkrankungsfälle u. s. w. noch vollständig in Kraft. In maßgebenden Kreisen sieht man dem Auftreten der Epidemie übrigens mit größerer Ruhe entgegen als im Vorjahr. Die Versorgung der Stadt mit Quellwasser, die Ausdehnung des Kanalnetzes auf die engen Gassen der Unterstadt, die Zuschüttung der Kolke in den Vorfluthgräben u. s. w., alles das hat die sanitären Verhältnisse der Stadt wesentlich gebessert, so daß der Bildung von Choleraherden jetzt leichter entgegengearbeitet werden kann.

H. K. **Düngemittelfrachten.** Auf Grund einer Mittheilung aus leitenden Eisenbahnkreisen machen wir darauf aufmerksam, daß auf eine Ermäßigung der Düngemittelfrachten für den diesjährigen Herbstbezug nicht gerechnet werden darf. Es empfiehlt sich deshalb dringend, mit der Beschaffung der Düngemittel nicht weiter zurückzuhalten, damit die Beförderung nicht in eine Zeit verschoben werde, in der die Befriedigung des Wagenbedarfs ohnehin mit Schwierigkeiten verbunden ist.

—n. **Die 20. Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung,** verbunden mit der General-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins, findet nach einer Bekanntmachung des Provinzial-Vorstandes am 4. und 5. Oktober in Neutomischel statt. Der Vorstand richtet an die Zweigvereine die Bitte, rechtzeitig ihre Delegirten zu wählen und die Namen derselben dem Vorstande bis zum 28. September anzumelden. Ebenso wird die Einsendung von etwaigen Anträgen und die Anmeldung von Vorträgen zur Provinzial-Lehrer-Versammlung bis zum 1. September erbeten.

v. **Schulnachrichten.** Der Lehrer Beil ist mit dem heutigen Tage von der dritten Stadtschule an die zweite Stadtschule versetzt, der Lehrer Czachowski aus Wreschen in den städtischen Schuldienst berufen und der dritten Stadtschule überwiesen.

m. **Gefährdung von Eisenbahnzügen durch Schulkinder.** Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Schulkinder Steine, Holz u. dergl. auf die Eisenbahnschienen gelegt und dadurch die Züge gefährdet haben. Aus diesem Anlaß hat das königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu Posen kürzlich ein Schreiben an verschiedene Kreis-Schulinspektoren und Lehrer gerichtet, in welchem dieselben ersucht werden, die Schulkinder immer wieder von Neuem darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahr für die Züge durch Auflegen solcher Gegenstände auf die Geleise entstehen kann.

p. **Die Zahl der evangelischen Pfarrstellen** in der Provinz betrug, wie wir dem vom königl. Konsistorium herausgegebenen Verzeichniß entnehmen, Ende Juni d. Js. 234. Gegen 1890 hat die Zahl um 15 zugenommen. Neu eingerichtet sind die Pfarren in Milostowo, Radusch, Kröben, Kotusch, Stenschewo, Rokietnica, Opalenitza, Lubowo, Stralkowo, Strosewo, Brostowo, Lindenwald, Ratschin und Gr. Mirkowitz. Die Pfarre in Wongrowitz ist zur Superintendentur erhoben worden.

* **Kirchliche Personal-Nachrichten.** Berufen: Der Pfarrer Harhausen aus Adelnau, Diözese Schildberg, zum Pastor prim. in Ostrowo, Diözese Schildberg. Der Pfarrverweser Arlt in Koschmin, Diözese Krotoschin, zum Pfarrer daselbst. Der Pfarrverweser Rhode aus Ostrowo, Diözese Schildberg, zum Hilfsprediger in der Parochie Adelnau, Diözese Schildberg. Der Hilfsprediger Werner aus Nakel, Diözese Lobsens, zum Pfarrverweser in Kröben, Diözese Bojanowo.

* **Umpfarrungen.** Die Evangelischen zu Selchow Gut und Selchow Mühle, Kreis Filehne, werden zum 1. Oktober d. J. aus der Kirchengemeinde Hansfelde, Diözese Filehne, in die Kirchengemeinde Selchow, derselben Diözese, umgepfarrt. Ferner werden die Evangelischen in den nachbenannten Orten, nämlich a) in Baskowo, Konary, Dziewa mit Vorwerk Czajka, Freytagsheim, Glojkowo, Sobiesiernie, Pieczysk, Kreis Inowrazlaw, aus der Kirchengemeinde Louisenfelde, Diözese Inowrazlaw, b) in Radajewice, Dorf und Gut mit Pappelgarten, Kreis Inowrazlaw, aus der Kirchengemeinde Inowrazlaw, c) in Papros, Kreis Strelno, aus der Kirchengemeinde Kruschwitz, Diözese Inowrazlaw, ausgepfarrt und zu einer selbständigen mit der Kirchengemeinde Louisenfelde unter deren Pfarramt verbundenen Kirchengemeinde Baskowo mit Baskowo als Kirchort vereinigt.

* **Umgemeindung.** Der im Kreise Wreschen belegene selbständige Gutsbezirk Sendziewojewo ist in eine Landgemeinde mit dem Namen „Sendschau" umgewandelt worden. Ferner sind die im Kreise Obornik belegenen Gutsbezirke Welna und Garbatka zu einem selbständigen Gutsbezirke mit dem Namen „Welna" vereinigt worden.

p. **Umschulung.** Vom 1. August d. J. ab sind die evangelischen Hausväter des Guts- und Gemeindebezirkes Myjomice mit Wladislawowo, sowie diejenigen von Kolonie Klin — sämmtlich Kreises Kempen — aus ihrem bisherigen Schulverbande Myjomice (katholisch) ausgeschieden und erstere mit der evangelischen Schulsozietät Turze, letztere mit der evangelischen Schulsozietät Kronschkow, beide ebenfalls Kreises Kempen, vereinigt worden.

* **Von der Betriebssteuer.** Zur Aufklärung über das Wesen der durch das neue Gewerbesteuergesetz geschaffenen Betriebssteuer wird behördlicherseits auf das Nachstehende aufmerksam gemacht: Der Betriebssteuer unterliegen nur die Betriebe der Gastwirthschaft, der Schankwirthschaft und des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus (auch mit denaturirtem) neben der allgemeinen Gewerbesteuer. Die Betriebssteuer erstreckt sich aber auch auf diejenigen Gewerbetreibenden, welche nach § 7 des Gesetzes gewerbesteuerfrei sind. Der Kleinhandel mit anderen Getränken als Branntwein oder Spiritus, insbesondere der Verkauf von Bier und Wein in Flaschen über die Straße, wird von der Betriebssteuer nicht getroffen. Sie ist eine jährlich zu entrichtende feste Abgabe, welche für jede Betriebsstätte, in welcher geistige Getränke (d. h. zum Trinken bestimmte alkoholhaltige Flüssigkeiten, ohne daß es auf die Menge des Alkoholgehaltes ankäme, wie z. B. einfaches Bier) zum Genuß auf der Stelle oder über die Straße verabfolgt werden, besonders zu entrichten ist. Die Höhe der Betriebssteuer richtet sich danach, ob der Gewerbetreibende steuerfrei oder zur Gewerbesteuer veranlagt ist. Sie beträgt für Jeden, welcher eines oder mehrere der betriebssteuerpflichtigen Gewerbe allein oder in Verbindung mit anderen betreibt, 1) wenn er von der Gewerbesteuer auf Grund des § 7 des Gesetzes befreit ist: 10 M., 2) wenn er zur Gewerbesteuer veranlagt ist a. in der Klasse IV: 15 M., b. in der Klasse III: 25 M. Eine Herabsetzung dieses gesetzlich festgestellten Betrages ist nicht zulässig, ohne Rücksicht auf die Dauer des Betriebes innerhalb des Steuerjahres. Es muß also der volle Jahresbetrag selbst dann entrichtet werden, wenn das betriebssteuerpflichtige Gewerbe erst im Laufe des Steuerjahres begonnen oder schon während desselben eingestellt wird. Die Steuer wird in der Regel vierteljährlich entrichtet bezw. erhoben. Für bereits verflossene Vierteljahre des Steuerjahres ist dieselbe beim nächsten Fälligkeitstermine mit zu entrichten. Bei Nichtzahlung kann nach fruchtloser Zwangsvollstreckung bis zur vollständigen Zahlung des Rückstandes die fernere Ausübung des Gewerbes untersagt und die Einstellung durch Schließung und Versiegelung der Geschäftsräume, event. unter Inspruchnahme polizeilicher Hilfe erzwungen werden.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 16. Aug. Die Secirung des hier am 5. August an Cholera gestorbenen polnischen Arbeiters, sowie die Untersuchung der Dejecte der später erkrankten polnischen Arbeiter und zweier Arbeiter, auf welche sich die gestrige Publikation des „Reichs-Anzeigers" bezog, ergab, wie bereits theilweise gemeldet, Cholera. Die Erkrankungen sind anscheinend durch den Bezug von Nahrungsmitteln aus Rußland herbeigeführt worden. Eine erkrankte Frau ist gestern gestorben. Es ist zu hoffen, daß die Erkrankungen in Folge der getroffenen Vorsichtsmaßregeln vereinzelt bleiben werden.

London, 16. Aug. Heute früh sind, wie aus Abercorn gemeldet wird, in Ebbow-Vale, dem Wohnorte der aufständischen Steiger, Truppenverstärkungen eingetroffen. Bei den Unruhen in vergangener Nacht sind 25 aufständische Steiger verhaftet worden. Es wird befürchtet, daß sich die Unruhen in der heutigen Nacht wiederholen werden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wegen Gewitterstörungen sowohl in Berlin als hier mußte der telephonische Nachrichtendienst heute Abend unterbleiben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.** IV. Sammlung, 37.—48. Blatt, herausgegeben von Frieda Lipperheide. Wieder liegt uns eine in sich abgeschlossene Sammlung der durch die ersten drei Collectionen rühmlichst bekannten farbigen „Musterblätter für künstlerische Handarbeiten" vor. Die verschiedensten Proben der Nadelkunst treten uns hier in vorzüglicher Wiedergabe und so reicher Abwechselung entgegen, daß fast jede Arbeitsart der mannigfachen Stile berücksichtigt erscheint. Zum größten Theile dienten alte Stickereien aus der reichhaltigen Sammlung interessanter Handarbeiten, über welche die Herausgeberin verfügt, als Vorlage der technisch unübertrefflichen Mustertafeln, die den Farbenreiz, wie die Formen der Originale naturgetreu veranschaulichen. Neben den reizvollen Formen der in Typen übertragenen, wie der nach freier Vorzeichnung ausgeführten Stickweisen des Orients, bilden alte gediegene Aufnäh-Arbeiten aus Sammet und Brocat, farbenbunte Stickereien in Flach- und Plattstich auf Leinen, — theilweise der modernen Hausindustrie angehörend, — wie die malerischen Seidenstickereien auf Filet-Canevas den künstlerisch werthvollen Inhalt der Sammlung. Eingehenden Aufschluß über die Herkunft der Muster, in Hinsicht auf Zeit und Ort ihres Entstehens, ertheilt die der Sammlung beigefügte Uebersicht. Der Preis der in Mappe vereinigten Blätter beträgt 3,00 M. Die Abonnenten der „Illustr. Frauen-Zeitung" erhalten diese farbigen Beilagen nach wie vor als Gratis-Zugabe.

* Der Spreewald mit seinen landschaftlichen Reizen und der eigenartigen Bevölkerung übt auf den deutschen Touristen eine starke Anziehungskraft aus. Viele Tausende fahren alljährlich nach Lübbenau, um von dort die originelle Wasserpartie durch die Wälder und Wiesen zu unternehmen. Ihnen allen wird der reich illustrirte Aufsatz willkommen sein, den das neueste Heft von „Zur Guten Stunde" veröffentlicht. Der Verfasser des Textes Julius Hart genießt als Spreewaldkenner des besten Rufes und weiß sowohl von dem Leben des Volkes allerhand Interessantes zu erzählen, als auch die stimmungsvolle Landschaft zu schildern. Die den Artikel begleitenden farbigen Illustrationen von A. Westphalen sind ganz ausgezeichnete Leistungen des Aquarelldruckes und fesseln den Leser durch interessante Motive. Als Extra-Gratisbeigabe von „Zur Guten Stunde" erscheint die „Illustrirte Klassiker-Bibliothek", in der jetzt Uhlands Dichtungen dem Leser geboten werden.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut 10700

Dr. A. Steingut u. Frau,
geb. Scherek, Hamburg.

Donnerstag Abend 7 Uhr verschied sanft in Charlottenbrunn, wo sie Heilung ihrer Leiden suchte, meine innigst geliebte Gattin unsere vielgeliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine 10689

Frau Ulrike Fuchs,
geb. **Meyer**
in ihrem 44. Lebensjahre.
Berlin, 11. August 1893.
Für die trauernden Hinterbliebenen
Marcus P. Fuchs,
Josephstr. 5.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gemacht.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Feuerstein in Hermsdorf i. Schl. mit Amtsrichter Clemens Ehrig in Stollberg i. S. Frl. Marie Wolf mit Forstassessor Heinrich Vogt in Gütersloh u. Laasphe i. W. Frl. Agnes Vierhaus in Grumme mit Dr. med. Anton Lackmann in Bochum. Frl. Hildegard Nolte mit Referend. Gerke in Leipzig. Frl. Marg. Maßmann in Nenndorf mit Reg.-Bauf. Hans Benda in Berlin. Frl. Else Wiens in Großtabarz mit Ingenieur Max Haller in Hannover.

Verehelicht: Herr Dr. Joh. Nölting mit Frl. Helene Jörges in Hamburg. Prof. Dr. Werner Spalteholz in Leipzig mit Frl. Emma Völcker in Frankfurt a. M.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Schmidt in Hannover. Oberförster Smend in Ludom. Herrn Emil Mußgang in Berlin. Herrn Otto Oerteil in Gr. Lichterfelde. Eine Tochter: Herrn Dr. Franz Gumpert in Leipzig. Reg.-Baumeister Steinmann in Mues. Hauptm. v. Hinüber in Dresden. Herrn Martin Reiwald in Berlin.

Gestorben: Geh. Rath Alex. v. Berthé in Schuwalowo. Dr. med. Joh. Sahlmann in Wiedenbrück. Stabsarzt Dr. med. Hermann in Berlin. Herr Jean J. Ch. Pradin in Berlin. Herr Franz Fingeradi in Berlin. Dr. med. Paul Senckpiehl in Eberswalde. Fr. Medizinalrath Dr. Magdalene Kollstede, geb. Wardenburg in Bremen. Anna Freifrau von Pöllnitz, geb. Rodowe in Haspe. Fr. Sanitätsrath Dr. Luise Gärtner, geb. Bossert in Tübingen. Fr. Ida Patiri, geb. Böhmer in Berlin. Frl. Emilie v. Wenckstein in Wünschelburg.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Heute Donnerstag:
Concert.
Anfang 6½ Uhr. 10710
Entree 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Verein der Schlesier.
Sonnabend, den 19. d. Mts., 8 Uhr Abends:
Monats-Versammlung
10714 (Herrenabend)
im Vereinslokal (Rest. Kuhnke.)

!!!Lysol!!!
darf in keiner Hausapotheke fehlen, sicherstes Mittel gegen ansteckende Krankheiten. 10713

Carbolsäure, Desinfektionspulver, Kalkmilch
offerire zu sehr billigen Preisen.
M. Pursch, Victoria-Drog., Posen, Theaterstr. 4.

Lamberts Garten.
10715 Donnerstag, den 17. August:
Großes Militär-Concert
der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Gewähltes Programm.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pf.
E. P. Schmidt.

Saxlehner's
Hunyadi János
Bitter-Quelle.
Besitzer: Andreas Saxlehner, k. u. k. Hof-Lieferant.
Anerkannt das beste Abführmittel.
Altbewährt und ärztlich empfohlen.
Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in *rascher, sicherer, milder Wirkung.*
Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!
Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:
Saxlehner's Bitterwasser

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. 2 Wohn. von 4 resp. 3 Stuben zu verm.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gąsiorowski, St. Martinstr. Nr. 26. 8835

Sandstr. 8
schöne freundliche Wohnungen von 2, 3, 4 Zim., Küche Nebeng., Wasserl. 2c. 1. Oktob. miethsfrei. Frau **J. Bittner,** parterre.

Sandstraße 8
kleine saubere Wohnungen sofort.

Fischerei 7/8
Fröhlich-Schild
1—2 Stuben und Küche zu vermiethen. 10476

---

2 Zimmer 1. Etage Friedrichstraße 2 per Oktober zu vermiethen. 10498

---

1 möbl. Zimmer für 15 Mark Friedrichstraße Nr. 2 zu vermiethen. 10497

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör ist vom 1. Oktober 1893 zu vermiethen **Alter Markt 27/28**, neb. d. alt. Rathh.

Schuhmacherstr. 12 s. Wohn. von 3, 4 u. 5 Z. v. 1. Okt. z. v.

Wilhelmsplatz 6
ist vom 1. Oktober ab ein **Laden nebst Wohnung** zu vermiethen.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

St. Martin 46
6 Zimmer, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Wronkerstraße 3
eine Wohnung im II. u. III. Stock per 1. Okt. cr. zu verm. 10616

Bergstraße 13 große helle **Werkstatt,** zu jed. Geschäft sich eignend, zu verm. Näheres b. W. Bergstraße 12b, p. r. 10450

Wohnung gesucht
p. 1. Oktob. im ob. Stadttheil, **5—6 große** Zimmer n. reichl. Nebengel. Parterre bis II. Etage. Offerten G. K. 40 Posen postl.

Petristr. 6 sind Wohng. v. 4 Zimm., Küche u. Nbgl., u. 2 Z. m. Küche v. 1. Oktober z. verm.

Große helle Parterre- **Remise** gesucht. Offerten unter **M.** postlagernd.

Schießstr. 7
3 Zimmer, Küche und 2 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen. 10730

---

2 f. möbl. Zimmer sind Bergstraße 5, I. Etage billig z. verm.

Markt 65 Wohnungen von 2 und 4 Zimmern zu vermiethen.

Möbl. Z. m. od. ohne Kost zu verm. Gr. Gerberstr. 8, II., r.

Stellen-Angebote.

Bautechniker gesucht
für eine Kreisstadt der Provinz Posen. Derselbe muß im Veranschlagen und Abrechnen ziemlich selbständig arbeiten können. Offerten unter **A. B.** an die Exped. d. Ztg. 10734

Tüchtige Vertreter für Kulmbacher Bier gesucht.
10699
Gefl. Offerten unter No. **6282** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Per 15. September od. 1. Okt. findet in meinem Destillations-Geschäft en-gros ein
junger Mann,
welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß und kleine Reisen zu machen hat, Stellung.
Joseph Lippmann,
10693 Samter.

In meinem Colonialw.-Geschäft findet ein tüchtiger 10695
Detail-Expedient
per October cr. Stellung.
Rudolph Chaym, Posen.

Suche für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft per sofort oder 1. Oktober einen
Lehrling
mosaischer Confession. 10697
An Sonnabenden u. Feiertagen ist mein Geschäft geschlossen.
J. M. Loewy, Exin.

Ein tüchtiger Verkäufer u. **eine tüchtige Verkäuferin** finden am 1. Oktober cr. in meinem Galanteriewaaren-Geschäft Engagement. 10696
S. Neugedachter.

Wirthin gesucht
p. 1. Okt. 1893 event. sof. Verlangt: poln. Sprache, Kenntniß v. Federvieh- u. Schweinezucht u. einfacher aber guter Küche (Milch an Molkerei). Gehalt u. Tantième nach Uebereinkunft. Off. sub G. K. 40 Posen postl. 10711

Ein gesittetes deutsches **katholisches Mädchen,** welches die Schule noch nicht zu lange verlassen hat, wird zur Beaufsichtigung eines 5 Jahre alten polnischen Knaben aufs Land gesucht.
Näheres Pauli-Kirchstraße Nr. 5 II. 10709

Gesucht vom 1. Okt. Wirthin, Gehalt 90 Thlr., einf. Wirthin, Gehalt 70 Thlr., Stubenmädch., Gehalt 40 Thlr. Comtoir **J. Szymanska,** Posen, Wienerstr. 3 I Tr. Gute franz. Bonne h. z. plac.

---

1 Verkäuferin und 1 junges Mädchen, die den Verkauf erlernen will, können sich melden im Putzgeschäft von Wilh. Schwarz. 10729

Mein **sehr reichhaltig sortirtes**
Tapeten-Lager
enthält durchweg nur **neue, geschmackvolle** Muster und halte dasselbe zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen. 10405
Sigism. Ohnstein.



Neueste patentirte 2schaarige Pflüge
in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



Original Rud. Sack's Karrenpflüge,
die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818
Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.
Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 7903
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

A. Sieburg, Posen,
(Gegründet 1848)
Gr. Gerberstraße 32. Wilhelmsplatz 14.
Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt
für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen jeder Art. 9314
Anerkannt **gute** Ausführung bei **mäßigen** Preisen. Gegenstände zur Reinigung **von jetzt an** auf Wunsch in **2 bis 3 Tagen.**

Verkäufer!
Für mein neu zu errichtendes **Spezial-Geschäft** für **Möbelstoffe, Teppiche und Gardinen** suche ich per 1. September d. J. einen 10708
tüchtigen jungen Mann,
der polnischen Sprache mächtig.
M. Benski,
Alter Markt 63 I.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung und ein
junger Mann
werden für ein Versicherungs-Geschäft zu engagiren gewünscht. Näheres unter **B. 1063** b. **Haasenstein & Vogler, Posen.** 10724

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird per 1. Oktober oder bald gesucht.
Wilhelm Kronthal.

Für zwei Knaben im Alter von 2 u. 4 Jahren wird ein anständiges, zuverlässiges **Mädchen** oder **Kinderfrau** gesucht, die schon in ähnlicher Stellung thätig war. Off. sub **K. P.** befördern **G. L. Daube & Co., Posen,** Friedrichstraße 31. 10717

---

2 tüchtige Verkäuferinnen und 2 Lehrmädchen
können sich per sofort melden.
J. Levy & Co.,
10728 Friedrichstr. 1. I I

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend**

Arbeitsbursche
über 16 Jahre alt, sofort verlangt 10679
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co., Posen.

Eine erfahrene geprüfte
Lehrerin für drei Mädchen, welche auch mit denselben franz. Konversation üben kann, findet sofort od. p. 1. Sept. angenehme, dauernde Stell. hier. Chiff. A. postl.

Ein recht flotter **Verkäufer** und eine tüchtige **Verkäuferin** erhalten in meinem Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft dauerndes Engagement. Jüdin bevorzugt. 10733
B. Maschkowsky,
Culm W./Pr.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Wurstmacherei zu erlernen, kann sich melden bei
A. Roeschke Söhne,
10617 Wronkerstr. 3.

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen, Putzarbeiterin, s. Stellung zum 1. Sept. od. 1. Okt. gegen mäß. Gehalt. Adr. Fr. **J. Mayer,** Wongrowitz, Pr. Posen. 10682

Tüchtige Wirthschafterin
sucht dauernde Stellung bei einzelnem älteren Herrn p. 1. Okt. Gefl. Offerten **P. L. 375** postl. Hauptpostamt Posen. 10668

Ein junger Mann, mit d. **Versicherungsbranche,** einf. u. dopp. Buchführung vertraut, sucht per 1. Okt. cr. anderw. Stellg. Off. u. **F. L.** postl. Mogilno erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter,
24 Jahre alt, deutsch u. polnisch spr., militärfrei, 7¾ J. b. Fach, sucht zum 1. Oktober anderweitiges Engagement. Gefl. Off. erb unter **A. B. 20** postl. Biegersdorf bei Neustadt, Oberschlesien.

Junger Kaufmann,
Specerist, 5 Jahre in letzter Stellung, mit sämmtlichen Comt.-Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Empfehlung in einem Geschäfts- oder Fabrik-Comtoir per 1. Oktober dauernde Stellung. 10721
Gefl. Offerten unter **C. K. 124** postlagernd Posen I. erbeten.

Gl. **Schneiderin** empfiehlt sich den Herrschaften ins Haus und auch zum Ausbessern.
F. Klimecka, Bahnstr. 27,
10702 St. Lazarus.

Institut für Klavier-, Violoncell- u. Violinspiel,
St. Martinstr. Nr. 13, II.
Aufnahme neuer Schüler täglich von 12—2 Uhr. 10553
Edwin Jahnke.

Zurückgekehrt
Dr. Popper,
10676 Nervenarzt.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8594
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Zahnarzt Peyser,
Posen, Friedrichstr. 33, I.
Schlafgasnarkosen.
(Lachgas = Sauerstoff.)

Bad Bukowine
Wohnungen wieder frei!
v. 15. Aug. 20 Proz. Ermäßigung.

Rehrücken u. Keulen
empfiehlt 10726
W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

Dampf-Caffee,
bei mir gebrannt, ohne künstliche Glasur, rein von Geschmack.
Rohe Caffees,
große Auswahl en gros & en détail empf. 10701
J. N. Leitgeber.

Prima neues
Magdeb. Sauerkohl
sowie neue
saure Gurken
empfing und empfiehlt
W. Becker,
10725 Wilhelmspl. 14.

Gebrauchter Geldschrank,
vorzügl. Fabrik. empf. sehr bill.
Leo Friedeberg, Judenstr. 30.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an. [6453 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Pariser 10395
Gummi-Neuheiten.
Preisl. geg. 10 Pf.-Marke verschl. **Dreyer,** Versandtgeschäft, Hannover, Warstr.

Täglich frischen
Dampf-Caffee
(Carlsb. Melange)
Mk. 1,30—2 p. Pfund
empfiehlt 10727
W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

H. M. 100. Habe Dank
für Deinen lieben Gruß. Bitte Brief sehnlichst, wenn mög. d. R., habe erst jetzt erf., daß Du n. h. gratulire. Sei vielmal gegrüßt.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Die preußische Eisenbahnverwaltung** hat neuerdings eine Anordnung getroffen, welche den Begriff des Reisegepäcks wesentlich einschränkt und wohl eine Ueberfüllung der einzelnen Coupés mit sogenanntem Handgepäck verhindern soll. Man wird eine solche Maßregel, als gegen eine oft sehr weitgehende Belästigung des Publikums gerichtet, im allgemeinen nicht tadeln können; bedauerlich ist aber, daß die Ausdehnung der verschärften Kontrolle auf die vierte Klasse die Reisenden aus ärmeren Kreisen sehr hart treffen und vielen die Benutzung dieser Klasse unmöglich machen wird. Es sollen nämlich nach der Verordnung die Beamten angewiesen werden, den Reisenden vierter Klasse nicht zu gestatten, Reisekoffer, kaufmännisch verpackte Kisten und Waarenballen von großem Umfange mitzunehmen. Wenn nun auch jetzt die Wagen vierter Klasse wohl ausnahmslos Sitzbänke haben, sodaß die Benutzung der Reisekoffer und Reisekisten als Sitzgelegenheit nicht mehr nöthig ist, so darf man doch nicht vergessen, daß die Reisenden vierter Klasse kein Freigepäck haben, daß sie also, wenn sie Gepäck mitnehmen wollen und es nicht mit in den Wagen nehmen dürfen, dasselbe künftighin als Passagiergepäck aufgeben und bezahlen müssen. Dadurch wird in den meisten Fällen der Fahrpreis sich über den der dritten Klasse erhöhen, und die Benutzer der vierten Klasse würden besser thun, dritter, ja vielleicht sogar zweiter Klasse zu fahren und ihren Koffer als Freigepäck aufzugeben oder auch mit in den Wagen zu nehmen, denn den Passagieren dieser Klasse ist das Mitnehmen von Reisekoffern ins Coupé gestattet. Man wird nicht behaupten können, daß diese Anordnung dem allgemeinen Verlangen, die Benutzung der Eisenbahnen auch den weniger Bemittelten zu erleichtern, Rechnung trägt; sie muß im Gegentheil als eine Begünstigung der Wohlhabenden gegenüber den Armen betrachtet werden.

* **XXXIV. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Barmen.** Am Dienstag Morgen um 9¼ Uhr wurde die 2. Hauptsitzung in der Concordia-Barmen durch Herrn Henneberg-Berlin eröffnet. Es kam eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten zur Verhandlung, u. a.: die Frage der Denkmalserrichtung für das verstorbene Ehrenmitglied des Vereins Werner von Siemens, welche vom Verein angeregt und gefördert ist; die Besprechung der Berichterstattung über die Weltausstellung von Chicago, die in umfangreicher Weise von Seiten hervorragender Fachleute übernommen und zum Theil schon durch Veröffentlichungen in der Vereinszeitschrift weiten Kreisen bekannt gegeben ist; die Bemühungen des Vereins, durch Sammeln von Aufgaben aus den verschiedensten Gebieten der Ingenieurpraxis, welche der physikalisch-technischen Reichsanstalt behufs Anstrebens der Lösung vorzulegen sind, zur Klärung vieler noch nicht genügend gelöster wissenschaftlich-praktischer Fragen beizutragen. Die letztgenannte Angelegenheit ist noch nicht weit genug fortgeschritten, um darüber ein abschließendes Urtheil zu fällen, läßt aber viel Anregung für die Zukunft erhoffen. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde zufolge einer Einladung von Seiten des Berliner Bezirksvereins die Reichshauptstadt bestimmt.

o. **Verwilderte Obstbäume** sind in den Glacis ziemlich zahlreich anzutreffen, besonders in dem Glacis des Kernwerks finden sich Kirschen, Pflaumen und Birnen in Menge, hier und da sogar in Gruppen. Auch Stachelbeer- und Johannisbeer-Sträucher kommen in Menge vor. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß dort, wo sich heute das Glacis des Kernwerks ausbreitet, früher Gehöfte des Dorfes Winiary standen, die mit Anlage des Kernwerks verschwanden und weiter nach Westen ausgebaut wurden. So sind also die Beerensträucher und Obstbäume zum Theil die Reste von Gärten der Bauerngehöfte, die hier einst standen; viele dieser Bäume mögen allerdings auch durch irgend einen Zufall von selbst emporgewachsen sein. Natürlich sind nun die Früchte dieser Obstbäume ebenso schlecht, hart und sauer, wie der Stamm verwildert ist, und man sollte wohl meinen, daß diese Holzbirnen und sauren, fleischlosen Pflaumen und Kirschen für Niemanden begehrenswerth sein könnten. Mit dieser Meinung befindet man sich indeß im Irrthum. Die Obstbäume in den Glacis, im Juli die Kirschen und jetzt die Birnen und Pflaumen, werden von unseren jugendlichen Strolchen, eben von denselben, welche sich auch dem Geschäft des Vogelfanges mit Eifer hingeben, schwer heimgesucht. Soweit man der werthlosen Früchte mit der Hand nicht habhaft werden kann, werden sie mit Steinen und Knütteln heruntergeholt. Natürlich wird den Bäumen dabei arg mitgespielt; sie müssen Aeste und Zweige in Menge lassen, schwächere Bäume werden sogar vollständig abgebrochen. Und eben das ist es, wogegen eingeschritten werden sollte. Die holzigen, geschmacklosen Früchte möchte man den Buben gern überlassen, daß sie aber bei ihrem Raube zugleich die Bäume beschädigen und vernichten, ist eine strafwürdige Rohheit. Leider gelingt es nur selten, die Strolche bei dem Baumfrevel abzufassen, um sie der verdienten Strafe zu überliefern.

* **Die Unsitte thörichter Kinder,** die Treppengeländer herunter zu rutschen, hat am Sonntag Abend in Berlin den Tod eines Knaben herbeigeführt. Im Hause Neue Schönhauserstraße 7 vergnügte sich ein Knabe damit, auf dem Treppengeländer herabzugleiten; er verlor hierbei das Gleichgewicht, stürzte aus der Höhe mehrere Stockwerke ab und blieb sofort todt liegen.

p. **Pflasterungsarbeiten.** Verschiedene Straßenübergänge werden augenblicklich mit Kopfsteinen gepflastert. So wird z. B. der Uebergang am Alten Markt über die Schloßstraße, der namentlich beim Regenwetter schlecht zu passiren war, vollständig neu gepflastert. Auch auf dem Graben wird ein derartiger Uebergang aus bestem Pflastermaterial hergestellt.

p. **Ein Pferd und ein Füllen,** welche sich gestern in einem Stalle in der Halbdorfstraße losgerissen hatten, jagten gestern in wildem Galopp die Straße entlang. Die Thiere konnten indessen bald wieder, ohne Schaden angerichtet zu haben, eingefangen werden.

Polnisches.

Posen, 16. August.

d. Zu der polnischen Wählerversammlung, welche auf heute Abend von dem bisherigen polnischen Wahlkomitee nach dem Bazarsaale berufen ist, fand gestern Abend im Kempfschen Saale eine Vorversammlung der polnischen Bürgerpartei unter Vorsitz des Herrn Offierski statt; zu derselben war auch der Chef-Redakteur des „Orendownik", Dr. Szymanski, erschienen. Gegen die vom polnischen Wahlkomitee für die heutige Versammlung angeordnete Erhebung eines Eintrittsgeldes von 20 Pf. pro Person wurde lebhaft protestirt und es wurde, falls heute die Hofpartei in der Mehrheit sein sollte, beschlossen, alle Beschlüsse der heutigen Versammlung für illegal zu erachten. Im Uebrigen wurden die Anwesenden aufgefordert, zu der heutigen Versammlung trotz des Eintrittsgeldes möglichst zahlreich zu erscheinen. Die gleiche Aufforderung richten die Blätter der polnischen Hofpartei an ihre Anhänger. — Wenn die polnischen Hofleute heute Abend ganz „unter sich" sein wollten, so hätten sie es anders anfangen müssen. Die 20 Pfennige Entree werden wohl nur sehr wenige Bürgerparteiler von dem Besuch der Versammlung abhalten, auf deren Verlauf man gespannt sein darf.

d. Zur Veranstaltung von polnisch-katholischen Versammlungen der Bürgerpartei ergehen von hier aus an angesehene polnische Bürger in verschiedenen Städten der Provinz briefliche Aufforderungen. Natürlich rathen die Blätter der Hofpartei davon ab, sich zu Werkzeugen für die „anarchistische und zersetzende" Thätigkeit Derjenigen, von denen diese Aufforderungen ausgehen, gebrauchen zu lassen. — „Anarchistisch zersetzende Thätigkeit" ist sehr gut.

d. **Am gestrigen katholischen Feiertage der Himmelfahrt Mariä** (15. August) waren, wie der „Goniec Wielk." bemerkt, bei einigen hiesigen polnischen Kaufleuten während des Haupt-Gottesdienstes die Läden geöffnet, woran das genannte Blatt Aergerniß nimmt (!) — Wir haben im Bazar, dessen Ladeninhaber bekanntlich sämmtlich Polen sind, alle Läden um diese Zeit offen gefunden; wenn auch in manchen derselben die Rollklappe vor den Schaufenstern heruntergelassen waren, so standen dagegen schon um das Tageslicht hereinzulassen, die Ladenthüren offen; ein Gleiches konnte man an den meisten polnischen Geschäftslokalen der Oberstadt beobachten.

d. **Der hiesige polnische Gesangverein** veranstaltet nächsten Sonntag im Schützengarten auf dem Städtchen ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert.

d. **Für polnische Auswanderer,** welche in Hamburg meistens rathlos eintreffen, ist von dem dortigen polnischen Verein „Nadzieja" (Hoffnung) im Hause Steinstraße 129 eine „polnische Herberge" eingerichtet worden.

Aus der Provinz Posen.

d. **Neustadt b. P.,** 14. Aug. [Feuer. Getreidepreise.] Gestern Abend brannte die mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune des Lehrers Miszynski in dem 6 Kilometer von hier belegenen Dorfe Linde total nieder und nur dem Umstande, daß sich der herrschaftliche See in der Nähe befindet, ist es zu danken, daß das Schulhaus unversehrt blieb. Man vermuthet Brandstiftung, die Vorräthe waren nicht versichert. — Die Getreidezufuhren auf den hiesigen Wochenmärkten sind nicht unbedeutend, namentlich in Roggen, der heute hier mit 6,25 M. pro Zentner bezahlt wurde. Weizen der auch schon in recht schöner trockener Qualität an den Markt kommt, brachte 7,25—7,50 M. und Gerste 6 M. pro Ztr. Der Hafer läßt in diesem Jahre viel zu wünschen übrig, das Korn ist flach und auch in der Farbe nicht schön, es wurde 6,50—7 M. pro Zentner dafür gezahlt.

F. **Neustadt a. W.,** 15. Aug. [Zum Gelddiebstahl.] Gestern lenkte sich durch Zufall der Verdacht in der Tuchschen Gelddiebstahlssache, bei der es sich um 1660 M. handelt, auf den 11jährigen Knaben Josef Jackowski von hier. Dieser hier in schlechtem Rufe stehende Knabe war vorgestern in Jarotschin und wollte sich für ca. 7 Mark ein Paar Stiefel kaufen. Dem Schuhmacher war es auffällig, daß ein so jugendlicher Bursche seine Einkäufe selber besorgt, und er fragte ihn deshalb über den Besitz des Geldes aus. Der Junge wurde, da er unklare Antworten gab, genau ausgefragt, und hierher eine Depesche gesandt. Am Sonntag Abend, zu welcher Zeit er inzwischen hierher zurückgekehrt war, wurde er verhaftet und gab dann auch auf dringliches Befragen der hiesigen Polizeibehörde an, daß er das Geld bei Tuch gestohlen hätte. Er will es einem anderen Knaben Wullert, bei dem er schlief, und welcher sich bei seiner Tante hier aufhält, übergeben haben. Beide Knaben wurden verhaftet und geschlossen nach Jarotschin gebracht. Trotz eifrigster Durchsuchung wurde kein Geld aufgefunden. Wullert behauptet, kein Geld von Jackowski erhalten zu haben.

□ **Schmiegel,** 15. Aug. [Stiftungsfest des Turnvereins „Vorwärts".] Unter recht reger Betheiligung nahm das am Sonntag hier gefeierte XI. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins „Vorwärts" einen recht befriedigenden Verlauf. Der Vereinsvorstand hatte für ein recht reichhaltiges Programm gesorgt, welches auch im Allgemeinen in exaktester Weise durchgeführt wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags traf der Turnverein aus Kosten ein, der mit dem hiesigen festgebenden Vereine stets gute Kameradschaft hält und dessen Mitglieder vor der Stadt mit einem kräftigen „Gut Heil" begrüßt und mit klingendem Spiele nach dem Schützenhause geleitet wurden, woselbst man ihnen einen Begrüßungsschoppen bot. Um 4 Uhr erfolgte der Festzug durch die Stadt, an welchem außer den Mitgliedern der Vereine auch eine Anzahl Ehrengäste theilnahm. Nachdem der Umzug beendet war, begannen auf dem Festplatze im Schützenhausgarten die Freiübungen, welche

---

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Graf Steier war aus Karlsbad zurückgekehrt und hatte sich nach der Steierburg begeben. Edel erwartete diese Heimkehr nicht ohne Bangen. Gesehen hatte sie Boris auf Wunsch des Majors nicht wieder; aber daß in der Woche dreimal wunderschöne Bouquets vom Hofgärtner aus der Residenz für Edelgarde eintrafen, konnte nicht gehindert werden.

Der alte Herr hatte eigentlich seinem Schwager gegenüber kein reines Gewissen, er hatte längst so etwas vermuthet zwischen den Beiden und hätte durch rechtzeitiges Interveniren wohl dem „Schlimmsten" vorbeugen können; aber er hatte eben nicht gedacht, daß das „Schlimmste" so schnell kommen würde; nun war es geschehen, und als er die ganze Geschichte noch einmal in seinem Kopf verarbeitet hatte — es geschah dies auf einem Frühspaziergang — murmelte er immer vor sich hin:

Hm, hm! weiß der Teufel, komme ich alter Kerl mir doch vor wie eine Duenna, die ihren Posten schlecht versehen hat. Wer kann aber auch von mir erwarten, daß ich zwei junge Leute vor dem Verlieben behüten soll? Eine verdammte Geschichte! ist mir höllisch fatal, das heißt an sich nicht; denn ich kann den Kelling wohl leiden, und, du lieber Gott, heirathen muß das Kind, die Edel, doch mal. Wenn er — damit meinte der Major in seinen Selbstgesprächen immer den Schwager — wenn er nur nicht wieder seine besonderen Interessen hat und mir den Liebling unglücklich macht! Soll sich ja wohl nicht gut stehen mit dem Boris — hm, hm! Na, müssens abwarten! Hauptsache ist und bleibt Edels Glück.

Eine Stunde später fuhr der Graf in seiner Halbkalesche, Doktor Oliveira neben sich, den Burgberg hinauf; Edel und der Major standen vor dem Schlosse.

Na, da ist ja auch der Citronenfalter glücklicher Weise nicht verloren gegangen, brummte Questenberg, als er des Italieners gelbliches hageres Gesicht bemerkte. Wenn der Hallunke doch in den Sprudel gefallen und zum Petrefacten geworden wäre!

Dann zu Edelgarde gewandt setzte er, sich militärisch stramm aufrichtend, hinzu:

Courage, Mädchen! potz Blitz, die Köpfe kann er Dir und dem Herzliebsten doch nicht abreißen. Immer Courage!

Der Wagen hielt. Heinrich Christopher schwang sich vom Bock, Diener sprangen herzu, dem Grafen beim Aussteigen behilflich zu sein.

Der Minister zwang sich zu hoher fester Haltung; aber er konnte trotzdem nicht darüber hinwegtäuschen, daß er sich angegriffen fühlte; die Farbe des Antlitzes war von krankhafter Blässe.

Er schüttelte dem Major die Hand und berührte mit seinen Lippen Edels Stirn, beim Weitergehen den Arm um ihre Schulter legend. Was sein Herz sich noch von warmem Empfinden bewahrt, gehörte ihr, ja, er liebte sie, soweit er zu lieben vermochte, und seiner scharfen Beobachtungsgabe konnte es nicht verborgen bleiben, daß sie mit einer gewissen Befangenheit kämpfte, die er sonst nie an ihr wahrgenommen hatte.

Er sollte nicht lange über die Ursache in Zweifel bleiben; denn als er nach dem Frühstück in seinem Zimmer kurze Zeit geruht und eben dem Jäger geschellt hatte, trat Heinrich Christopher mit der Meldung ein: Comtesse lasse Se. Excellenz fragen, ob sie stören würde.

Nein, durchaus nicht, entgegnete der Graf, sich von der Chaiselonque erhebend und in ritterlicher Galanterie seiner Nichte entgegengehend, um ihr selbst die Thür zu öffnen.

Der Diener zog sich zurück.

Nun, mein Kind, was führt Dich zu mir? fragte Steier ungewöhnlich mild und gütig, Edel neben sich auf ein Sopha ziehend.

Diese Art des Entgegenkommens, so sehr verschieden von seinem sonstigen Wesen, gab dem jungen Mädchen den Muth zurück, der sie an der Schwelle des Zimmers verlassen hatte, ja sie wagte es sogar, die magere, bleiche Hand des Grafen zu fassen, und die herrlichen Augen zu ihm aufschlagend, sagte sie:

Lieber Onkel Xaver, ich muß Dir etwas gestehen und Dich recht innig um etwas bitten, sage nicht nein!

Sie sah bestrickend aus in dem lichten Sommerkleid. Die ganze schlanke Gestalt durchzitterte innere Erregung, und der Ausdruck zaghafter Bitte konnte sich kaum beredter wiederspiegeln, als in dem Mienenspiel ihrer reizvollen Züge. Sekundenlang ruhten die Blicke des Grafen, ganz in Schauen verloren, auf ihr, dann sich plötzlich zusammenraffend, sagte er mit einem Lächeln, das — so selten dies bei ihm war, — sein stolzes Antlitz wunderbar verschönte:

Du vergissest, Kindchen, daß Du nicht nur mit Deinem Oheim, daß Du aber auch mit einem sehr bösen Staatsmanne redest, der nie etwas verspricht, ehe er nicht weiß, um was es sich handelt, selbst wenn Onkel und Staatsmann sich darin einig sind, daß man einer so reizenden Bittstellerin wohl kaum etwas abschlagen kann. Zuerst also — heraus mit der Sprache!

Edelgarde schwieg. Ihr Busen hob und senkte sich heftig, die Stimme versagte momentan, das Gefühl, daß sie vor einer bedeutungsvollen Entscheidung ihrer Zukunft stände, raubte ihr fast die Besinnung; aber mit festem Entschluß, zu dem ihr der Gedanke an Boris Kraft verlieh, sagte sie endlich:

Onkel Xaver, der Oberstallmeister des Großherzogs hat um mich geworben und ich — sie stockte wieder sekundenlang — ich liebe ihn!

Eine so hohe Schule der Selbstbeherrschung der Minister auch durchgemacht hatte, in diesem Augenblick siegte das tiefe leidenschaftliche Empfinden des Menschen in ihm. Mit einer heftigen Bewegung entriß er Edel seine Hand, und jählings aufspringend rief er mit haßerfülltem Blick und bebender Stimme:

Ha — der Bube! Also auch das noch — auch das hat er gewagt, der vermessene, eitle Wicht, der fahrende Edelmann, der — ! — —

Eine Hand legte sich fest auf seinen Arm. Hoch aufgerichtet stand Edel neben ihm, todtenbleich das Antlitz, die Augen fast drohend auf ihn gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

allgemeinen Beifall der Zuschauer fanden. Nach Absingen des Bundesliedes hielt der kommissarische Bürgermeister Pieper die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Es folgte sodann ein Preis- und Wettturnen, und ein Vereinsball, der die Theilnehmer in gemüthlichster Stimmung bis zum Morgengrauen beisammen hielt, bildete den Schluß der Feier.

-+- **Buk,** 16. Aug. [Todesfall unter choleraverdächtigen Anzeichen.] Gestern durcheilte unsere Stadt die Kunde, daß in dem unmittelbar an Buk grenzenden Dorf Großdorf der Wirth K. an der Cholera verstorben sei. K. klagte nämlich am Montag früh, als er im Begriffe war, die Pferde vor den Wagen zu spannen, über heftige Leibschmerzen, so daß er sich zu Bett legen und einen Arzt konsultiren mußte. Trotz sofortiger ärztlicher Hülfe verstarb aber der Patient schon am Abend desselben Tages unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Herr Kreisphysikus Dr. Robinson aus Grätz untersuchte nun unter Assistenz der beiden hiesigen Aerzte die Leiche und schickte einige Theile derelben behufs näherer Untersuchung nach Berlin.

g. **Jutroschin,** 15. Aug. [Steppenhühner. Zuchtstiere.] Laut Mittheilungen eines benachbarten Försters haben sich in der Umgegend kürzlich Steppenhühner gezeigt. — Zum Zwecke der Förderung der Rindviehzucht im hiesigen Kreise sind mit Staats- und Provinzialbeihilfe weitere drei Zuchtstiere (Simmenthaler und bezw. schlesische Landrace) angekauft und 3 Bewerbern überwiesen worden.

P. **Meseritz,** 15. Aug. [Vom Schießstand der hiesigen Schützengilde.] Bei der hiesigen Polizei lief von dem Ackerbürger Wolff. dessen Grundstück unmittelbar an das Schützenhausgrundstück stößt, die Anzeige ein, daß bei einer Schießübung der hiesigen Schützengilde aus dem neu errichteten Schießstand, der sich an der Grenze des Wolffschen Grundstückes entlang erstreckt, eine Kugel in seinen Garten geflogen sei und beinahe eine dort beschäftigte Frau getroffen habe. Die Polizei verfügte deshalb die Einstellung der gestrigen Schießübung und entsandte eine Kommission nach dem Schützenhause, um den Schießstand zu untersuchen. Es wurde durch dieselbe festgestellt, daß ein direktes Herausschießen aus dem Schießstand, wenn nicht gerade Absicht vorliegt, unmöglich sei, da der Schießstand von hohen Wällen eingefaßt wird und außerdem die Kugeln durch enge Schießscharten geleitet werden, welche sich in Bohlenwänden befinden. Möglich wäre nur, daß die Kugel an dem Kugelfang, welcher aus Feldsteinen erbaut und in seinem oberen Theil unbedeckt ist, abgeprallt sei und in den angrenzenden Garten sich verirrt habe. Es wurde daher dem Vorstand der Schützengilde aufgetragen, an der betreffenden Seite des Kugelfanges eine Bohlenwand anzubringen, da hierdurch jegliche Gefahr beseitigt werde.

☾ **Wollstein,** 14. Aug. [Remontemarkt. Blitzschläge. Ertrunken.] Zu dem am Montag früh 8 Uhr hierselbst abgehaltenen Remontemarkt wurden im Ganzen 25 Pferde vorgeführt, davon wurden 4 Stück zum Durchschnittspreise von 750 Mark angekauft. Auf dem, dem Herrn Grafen von Mielczynski gehörigen Dominium Goscieszyn wurden 20 Pferde vorgestellt und 8 Stück zum Durchschnittspreise von 740 Mark angekauft. — Der 19 Jahre alte Sohn des Eigenthümers Raschke in Guschin bei Rakwitz, welcher am Sonntag auf dem Felde das Vieh seines Vaters hütete, suchte gegen den an diesem Tage herniedergegangenen Gewitterregen Schutz unter einem Baume und wurde daselbst vom Blitze erschlagen. Ferner fuhr ein Blitz in die Oettingesche Ziegelei in Augustowo bei Rakwitz, zündete und legte dieselbe vollständig in Asche. In Kleindorf wurde ferner an demselben Tage ebenfalls in Folge Blitzschlages die Ziegelei des Besitzers Nawracała vollständig eingeäschert. — In Karschin bei Unruhstadt gingen am vergangenen Freitag die dortigen beiden Lehrer baden. Der erste Lehrer hielt den zweiten des Schwimmens unkundigen Lehrer an der Leine. Nachdem dieselben längere Zeit badeten, ersuchte letzterer, ihn von der Leine zu befreien. Dies geschah und derselbe fand in Folge dessen durch Ertrinken seinen Tod.

F. **Ostrowo,** 15. Aug. [Ein unbekannter Mann. Diebstahl.] Schon vor etwa vierzehn Tagen ist in der Nähe von Pleschen, in Bronischewitz, ein taubstummer Mann wegen Vagabundirens aufgegriffen und dem königlichen Amtsgericht zu Pleschen zugeführt, von diesem aber dem Distrikts-Amt II. daselbst zur vorläufigen Fürsorge überwiesen worden. Der Mann, welcher ungefähr 30 Jahre alt ist, trägt Gefangenenkleidung und zwar Mütze aus grauem Tuch mit Schirm und Stempel A. und L. A. H. K. 1885—1886 Nr. 283, blaue Jacke, Weste und Hose mit demselben Stempel 1888—1889, blaue Strümpfe und Lederpantoffeln. Nach den seitens des Distrikts-Amts angestellten Ermittelungen gehört der Mann den Arbeitshäusern Bojanowo, Kosten oder Graudenz nicht an. Die Polizeibehörden und Gendarme der Nachbarkreise sind deshalb angewiesen worden, nach den Heimaths- bezw. Familienverhältnissen der in Rede stehenden Person Nachforschungen anzustellen. — Dem Handelsmann David Holz aus Adelnau wurde gestern auf dem Wege von der Kirche nach der Zdunyerstraße hierselbst vom Wagen ein Sack mit einem halben Centner Hafer entwendet. Der That verdächtig erschien dem H. der Arbeiter Oprus, welcher von dem Polizeisergeanten N. hier alsbald in einer Schänke betroffen und arretirt wurde. Bei seiner Vernehmung gab er zu, den Hafer inzwischen einem hiesigen Droschkenkutscher verkauft zu haben. Den größten Theil des Geldes hatte er bereits vergeudet.

□ **Podsamtsche,** 14. Aug. [Unglücksfall.] Der Hütejunge B. aus dem nahen Mirkow neckte am vergangenen Sonnabend den Stier des Ackerwirths A. Das Thier verstand den Spaß jedoch falsch, ging auf den Knaben los und verletzte denselben mit den Hörnern schwer am Unterleib. Die schweren Wunden wurden zwar bald durch einen Arzt verbunden, doch schwebt das Leben des übermüthigen Knaben in Gefahr.

□ **Podsamtsche,** 15. Aug. [Vom Blitz erschlagen.] Als gestern Vormittag 11 Uhr ein kleines Gewitter über das Städtchen Baranow zog, befand sich der Sohn des Ackerbürgers K. auf dem Felde. Um sich vor dem Regen zu schützen,, stellte er sich hinter einen Strauch. Er wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle erschlagen. Das Unglück trifft die Eltern des Erschlagenen umso schwerer, als K. sich im nächsten Monat verheirathen und die Wirthschaft seiner Eltern übernehmen sollte. Durch den Gewitterschlag wurden auch 2 Pferde, welche sich in der Nähe der Unglücksstelle am Wagen angespannt befanden, scheu und gingen mit dem Wagen durch. Sie liefen die Eisenbahnstrecke der Posen-Kreuzburger Bahn entlang, dem von Kreuzburg ankommenden Zuge entgegen. Der Zugführer bemerkte noch bei Zeiten die herannahenden Pferde und konnte den Zug zum Halten bringen, sodaß ein weiteres Unglück verhütet wurde.

Schneidemühl, 15. Aug. [Militärisches. Versetzt.] Heute traf hierselbst von der Intendantur des II. Armeekorps in Stettin die telegraphische Nachricht ein, daß die Verlegung des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 129 von Bromberg nach Schneidemühl vom 1. Oktober cr. ab Allerhöchst genehmigt worden ist. Vorläufig kommen die Mannschaften in Bürger-Quartiere, später sollen Kasernen erbaut werden und zwar auf der Bromberger Vorstadt, woselbst auch die Schießstände angelegt werden. Als Garnisonlazareth wird das städtische Krankenhaus dienen. Die Räume desselben sind gestern von dem Stabsarzt Wernicke aus Bromberg besichtigt und für gut befunden worden. Zum Militärarresthause ist das Hausgrundstück Hasselort Nr. 19 bestimmt. Die Lieferung von Geräthen zur Ausstattung der Militärquartiere ist bereits ausgeschrieben und soll am 22. d. M. bereits vergeben werden. Unsere Handwerker werden hierdurch lohnende Beschäftigung finden. — Steueraufseher Senger ist vom 1. September cr. ab von hier nach Wreschen versetzt worden.

* **Bromberg,** 15. Aug. [Gartenbau-Ingenieur Laraß †.] Gestern Abend verschied hier, wie das „Brbg. Tgbl." meldet, nach längerem Leiden Gartenbau-Ingenieur Johannes Laraß. Der Verstorbene, ein Schüler des bekannten Gartenbaudirektors Lenné in Potsdam, war eine durch sein Wirken auf dem Gebiete der Gartenbaukunst und der Obstbaumzucht in den weitesten Kreisen unserer Stadt und Provinz bekannte und wegen seiner trefflichen Charaktereigenschaften allgemein beliebte Persönlichkeit. Eine große Reihe hervorragender Park- und Gartenanlagen für fürstliche, gräfliche und freiherrliche Großgrundbesitzer sind von ihm geschaffen worden und zur Hebung der Obstbaumzucht hat er durch seine vortrefflichen großen Baumschulen (in Bleichfelde 2c.) in nutzbringendster Weise beigetragen. Auch durch zahlreiche öffentliche Vorträge und durch wissenschaftliche Werke hat er sich einen Namen gemacht. Sein Tod wird bei allen. die den Verstorbenen kannten, die lebhafteste Theilnahme hervorrufen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 15. August. [Gustav Adolf-Fest. Von der Ernte. Verlust.] In der im vorigen Jahre eingeweihten Kirche zu Gogolin fand ein Gustav Adolf-Fest statt, zu welchem sich Theilnehmer aus der ganzen Gegend eingefunden hatten. Die Festrede hielt Pastor Handler aus Bromberg — die Kirche ist jetzt übrigens in ihrer inneren Einrichtung auch vollendet und macht so einen sehr guten Eindruck. — Die Weizenernte ist in unserem Kreise jetzt beendet, und die Erträge derselben dürften denen des Vorjahres gleichkommen, also sehr befriedigen, die Qualität des Getreides ist auf vielen Stellen besser wie im vorigen Jahre. Die Probeerdrusche befriedigten überall und auch der Mehlgehalt des Getreides ist ziemlich bedeutend, die Erträge in Stroh entsprechen vollständig den gehegten Erwartungen. Die Ernte von Hafer und Gerste ist auch schon im vollsten Gange, die Resultate derselben bleiben hinter denen des Vorjahres erheblich zurück, besonders Hafer befriedigt wenig. Gerste ist auf einzelnen Stellen noch über Erwarten gut gerathen. — Der Schuhmacher Z. in Crone a. d. Brahe hatte vor einiger Zeit, wie berichtet, das Unglück, eine eben gemachte Erbschaft von 400 Mark zu verlieren. Der Mann setzte auf die Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 60 Mark aus. Das Geld fand sich aber nicht. Jetzt stellt sich heraus, daß er das Geld nicht verloren, sondern daß seine Frau es hinter dem Zimmerspiegel versteckt hatte.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 15. Aug. [Professor Dr. Sommerbrodt.] Gestern Abend verstarb, wie bereits gemeldet, plötzlich am Schlage der in weitesten Kreisen bekannte Professor an der hiesigen Universität, Spezialarzt für die Respirationsorgane Dr. Julius Sommerbrodt. Derselbe ist, wie die „Bresl. Ztg." schreibt, am 28. Februar 1839 zu Schweidnitz geboren, besuchte die Universität Breslau und promovirte hierselbst am 20. März 1861 auf Grund seiner Promotionsschrift „De cordis aneurismate partiali". Als Privatdozent habilitirte sich derselbe an der hiesigen Hochschule in der medizinischen Fakultät durch die Habilitationsschrift „Die ulcerosen Prozesse der Kehlkopfschleimhaut in Folge der Syphilis". Am 11. April 1878 erlangte er das Extraordinariat an der heimathlichen Hochschule, welches er bis vor Kurzem erfolgreich vertrat. Im preußisch-österreichischen Kriege von 1866 widmete er sich freiwillig bei Nachod der Pflege der Verwundeten. Er erhielt die Kriegsdenkmünze und das Kreuz für Nichtkombattanten von 1866, den königl. Kronenorden IV. Klasse und den österreichischen Franz Josefs-Orden. Im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 widmete er sich der Verwundetenpflege bei Forbach. Es wurde ihm in Folge dieser Verdienste die Kriegsdenkmünze von 1870/71 und das rothe Kreuz am Bande zum Kronenorden IV. Klasse verliehen. Als Spezialarzt für Nasen-, Hals- und Brustkrankheiten erfreute sich Professor Dr. Sommerbrodt eines ausgezeichneten Rufs. In den weitesten Kreisen bekannt wurde er besonders durch seine erfolgreiche Polemik gegen die Koch'sche Heilmethode der Lungentuberkulose und durch die Vertheidigung des von ihm nicht ohne Erfolg angewandten Heilmittels gegen dieselbe Krankheit, des Creosot. Der Tod erfolgte plötzlich kurz nach der Rückkehr von einer Erholungsreise nach der Schweiz, welche er nach einem leichteren, vor mehreren Wochen eingetretenen Schlaganfalle unternommen hatte.

* **Liegnitz,** 15. Aug. [Unter Bezugnahme auf die jüngsten Raubanfälle im Riesengebirge] wird dem „Liegn. Tgbl." geschrieben: Am vergangenen Sonntag um 6½ Uhr, als wir von Liebau nach der Koppe aufstiegen, trafen wir auf der schwarzen Koppe, 200 Schritt oberhalb der Emma-Quelle, einen Strolch, der gerade von einem österreichischen Gendarmerie-Postenführer festgenommen wurde. Der Strolch hielt sich im Knieholz verborgen und hatte zwei starke Stöcke bei sich. Er gab an, aus Braunau in Böhmen zu stammen und Schuhmacher zu sein. Nach genauer Durchsuchung und Wegnahme der Stöcke wurde der Festgenommene nach Kl.-Aupa geschafft.

* **Aus dem Kreise Pillkallen,** 14. Aug. [Die Folgen des russischen Maximaltarifs] machen sich hier bereits recht fühlbar, da es den zahlreichen in unseren Forsten an der Scheschuppe gelegenen Schneidemühlen an den nöthigen Hölzern mangelt. Die letzten Holzverkaufstermine in Lasdehnen, Bagdohnen 2c. hatten darum eine solche Menge von Käufern herbeigezogen, daß der Nachfrage nicht annähernd genügt werden konnte. Die abgegebenen Gebote bewegten sich daher fast durchweg 50 bis 100 Prozent über der Forsttaxe. Viele Bauunternehmer sind auf diese Weise in nicht geringe Verlegenheit gerathen, da ihnen das genügende Material an einheimischen Hölzern nicht zu Gebote steht. Das nächstjährig einzuschlagende Holzquantum soll darum in unseren Forsten bedeutend vergrößert werden.

* **Marggrabowo** (Ostpreußen), 14. Aug. [Erschossener Flüchtling.] Der von hier wegen schwieriger Vermögensverhältnisse flüchtig gewordene Restaurateur Julius Schnell ist, als er die russische Grenze überschreiten wollte, von einem russischen Grenzsoldaten erschossen worden. Seiner Familie gelang es, nach Rußland zu entkommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 15. Aug. Der mittellose Schreiber Pohl hatte seinen Geburtstag auf eigne Art gefeiert. Er hatte sich in ein feines Wirthshaus in der Friedrichstraße gesetzt und ein tüchtiges Mahl mit Wein und Sekt hinabgespült, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen. Bei dem Versuch, sich zu drücken, wurde er vom Kellner abgefaßt. Der Gerichtshof ließ dem Zechpreller die Geburtstagsfeier auf andrer Leute Kosten mit zwei Monaten Gefängniß büßen.

* **Berlin,** 15. Aug. Was ein Schreibfehler der Gerichtsschreiberei für Folgen haben kann, das zeigte sich bei einer Verhandlung eines Berliner Schöffengerichts am Dienstag. Gegen den Schlossergesellen G., auf dessen Namen ein Anderer schon mehrfach gebettelt hat, was sich auch bei den schöffengerichtlichen Verhandlungen klar herausstellte, war ein amtsrichterlicher Strafbefehl wegen Bettelns zu drei Tagen Haft erlassen. G. legte dagegen Einspruch ein, auf den zu heute Vormittag neun Uhr vor der 140. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts Verhandlungstermin anberaumt wurde. Als die Sache aufgerufen wurde, meldete der Gerichtsdiener, daß sich weder der Angeklagte noch der Zeuge eingefunden hatte. Der Zeuge wurde wegen unentschuldigten Ausbleibens zu 5 Mark oder einen Tag Haft verurtheilt, gegen G. ward der Einspruch verworfen. Die dreitägige Haftstrafe ist dadurch rechtskräftig geworden. Gegen 10 Uhr meldeten sich beim Gerichtsdiener der Angeklagte und der Zeuge und legten auf die Mittheilung über die bereits stattgehabte Erledigung der Sache ihre Vorladungen vor, auf denen die Terminszeit um 10 Uhr vermerkt war. Nach Meldung des Sachverhalts beim Vorsitzenden des Gerichtshofs vermochte dieser wohl die dem Zeugen auferlegte Strafe rückgängig zu machen; auf das Urtheil ist aber dieser Behelf nicht anwendbar. Der Vorsitzende mußte sich daher damit begnügen, den Angeklagten nach der in der Werftstraße befindlichen Gerichtsschreiberei zu schicken, um dort unter Vorlegung der fehlerhaften Vorladung einen Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu Protokoll zu erklären.

* **Frankfurt a. M.,** 13. Aug. Daß die Einrichtung eines sogenannten Sitzredakteurs den unverantwortlichen Herausgeber eines Blattes nicht immer vor Strafe schützt, beweist ein Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Es erscheint hier eine Wochenschrift „Die Sonne", deren Herausgeber, ein früherer Lokalreporter, sich einen Strohmann hält, der als verantwortlicher Redakteur zeichnen muß. Nun hatte das Blatt, dessen Inhalt aus Klatsch und persönlichen Angriffen besteht, den Tod eines jungen Arztes und einer Krankenschwester, denen es ohne Grund sträfliche Beziehungen zu einander nachsagte, in einer so frivolen Weise besprochen, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund des § 184 Str.-G.-B. wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften Anklage erhob, und zwar nicht blos gegen den verantwortlichen Redakteur, sondern auch gegen den „Herausgeber und Chefredakteur". Gegen ersteren wurden fünfzig Mark, gegen letzteren hundert Mark Geldstrafe beantragt. Der Gerichtshof dagegen sprach den Verantwortlichen frei und verurtheilte den Herausgeber Müller zu einer Woche Gefängniß. In der Begründung heißt es: Durch den Artikel werde die Sittlichkeit gröblich verletzt, er stelle sich also als unzüchtige Schrift dar, und es frage sich nur, wer als Verbreiter anzusehen sei. Die Thätigkeit des verantwortlichen Redakteurs der „Sonne" bestehe nur darin, daß sein Name ein für alle Mal unter das Blatt gedruckt werde. Auf den Inhalt habe er keinen Einfluß nnd er hätte auch die Aufnahme des anstößigen Artikels nicht verhindern können. Die maßgebende Person sei vielmehr der Herausgeber. Dieser habe zugegeben, daß er von dem Artikel Kenntniß hatte und seine Aufnahme in das Blatt veranlaßte. Demnach hat das Gericht seine Thäterschaft als festgestellt erachtet und damit ist er zugleich als der Verbreiter anzusehen. Er mußte sich auch bewußt sein, daß der Artikel geeignet ist, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl in geschlechtlicher Beziehung gröblich zu verletzen, und da dieser Tendenz ernsthaft entgegengetreten werden muß, so hat das Gericht nicht auf Geld-, sondern auf Gefängnißstrafe erkannt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. August. Durch ein Spielzeug hat kürzlich eine Krankheitsübertragung stattgefunden. Der Fall sei zur Warnung mitgetheilt: In einer hiesigen Familie erkrankte ein Kind an Scharlach und wurde auf Anordnung des Arztes in ein Krankenhaus geschafft. Die Mutter brachte dem Kinde ein Spielzeug, das sie einige Tage später, als der kleine Patient die Lust an ihm verloren hatte, wieder mit nach Hause nahm. Es kam nun in die Hände von andern Kindern, die bald darauf an Scharlach erkrankten. Nach ärztlichem Urtheil ist die Uebertragung des Ansteckungsstoffes durch das Spielzeug erfolgt, das sich in den Händen des zuerst erkrankten Kindes befunden hat.

Eine Rohheit, durch welche das Leben von acht Personen gefährdet wurde, ist am vergangenen Sonntag auf der Oberhavel in der Nähe der Dampferhaltestelle „Restaurant Bergemann" (Amtsbezirk Tegel) verübt worden. Ueber die empörende Angelegenheit machen mehrere Augenzeugen übereinstimmend folgende Mittheilungen: Der Anglerklub „Aalemann" hatte am Sonnabend sein alljährlich um diese Zeit stattfindendes Anglerfest im Restaurant „Wilhelmsruh" bei Spandau abgehalten, und die Mitglieder beschlossen am Sonntag früh eine Wasserpartie nach Heiligensee zu unternehmen. Der Ausflug wurde auch bis zu dem Restaurant Bergemann ausgeführt und dort traf man neun Boote mit Mitgliedern des Vereins, die daselbst geangelt hatten. Die kleine Flotille wollte sich an der Partie betheiligen und die Kähne wurden von dem Dampfer in Schlepptau genommen. Bei dem Zusammenkoppeln der Boote gerieth der auf dem ersten derartigen Fahrzeug befindliche Vorsitzende des Vereins, Steinmetz Th. aus Berlin mit dem Schornsteinfeger Fl. aus Charlottenburg in Streit; der Steinmetz schlug seinen Gegner mit der Ruderstange derartig über den Kopf, daß F. bewußtlos zusammenbrach. Zwei in demselben Boote befindliche Herren und eine Dame wollten das heftig schaukelnde Fahrzeug verlassen, weil Th. auf dem am Boden liegenden F. herumtrat und ihn mit den Stiefelabsätzen furchtbar zurichtete. Sie sprangen auf den zweiten Kahn, durch die heftige Bewegung aber schlugen die Fahrzeuge um und die Insassen, insgesammt 8 Personen, stürzten in die Havel. Hilfe war glücklicherweise sofort zur Stelle um die Schiffbrüchigen zu retten, und auch der bewußtlose Schornsteinfeger F. wurde herausgezogen. Der Zustand des Mannes ist sehr bedenklich, es sind alle Symptome einer starken Gehirnerschütterung vorhanden und es ist fraglich, ob der Verletzte dem Leben erhalten bleiben wird. Th. ist sofort verhaftet worden.

† **Ueber archäologische Funde** schreibt die „Leipz. Ztg.": Unser Mitbürger Herr Antonio M. Mangos weilt augenblicklich in seiner Heimath auf der Insel Kalymnos, einer der Sporaden an der kleinasiatischen Küste. Von dorther berichtet er, daß unlängst eine vorhomerische Stadt entdeckt worden sei; sie liege im nordwestlichen Theile der Insel bei Emporio und heiße „Kastri." Da, wo der schroff abstürzende Grat über Emporio eine Pyramide bilde, von der nach Westen und Osten je ein gleich hoher und gleich langer Flügel ausgeht, befindet sich in der Falte zwischen der Pyramide und dem östlichen Flügel über einem der Vorberge, in etwa 220 Meter Höhe über dem Meere, eine verhältnißmäßig recht wohlerhaltene Burg aus vorhomerischer Zeit, die in die riesige Felsenspalte so hineingebaut und ihr an Farbe so ähnlich sei, daß das Auge Mühe habe, sie von der Niederung aus zu erkennen. Es ist das oben genannte „Kastri". Weiter befinden sich, wie uns mitgetheilt wird, im Vothy, in der Gegend Kastella, sehr beachtenswerthe Mauerreste einer Akropolis, die noch etwas älter als die Burg von Emporio sein soll, und bei der Kapelle zum Erzengel Michael ein sehr umfangreiches Fundament von schönster Arbeit in Form eines Halbkreises von 60 Meter Umfang, das einem alten Tempel angehören soll.

† **Der Herr Reserve-Lieutenant auf der Kanzel.** Im „Torgauer Kreisblatt" Nr. 106 liest man folgenden Kirchenzettel: „Stadtkirche. (Folgt bescheiden und sachlich die Ankündigung der Predigten des Herrn Superintendenten und des Herrn Archi-Diakonus.) Schloß- und Garnisonkirche. Am Sonntag Rogate Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Herr Predigtamtskandidat und Lieutenant der Reserve N. aus T. Dazu wird folgende ausführliche Gebrauchsanweisung ertheilt: „Der Zutritt zu den Gottesdiensten in der hiesigen Schloß- und Garnisonkirche steht Jedem

frei. Daher ist auch zum Besuch des Gottesdienstes der Eintritt in den Schloßhof Niemandem verwehrt. Für die nicht zur Garnisongemeinde gehörenden Kirchenbesucher sind die Plätze 1 Treppe hoch in der Nähe des Altars bestimmt. Dieselben sind mit den Buchstaben H und L bezeichnet. Um zu denselben zu gelangen, geht man durch die kleine Kirchthür, dann gleich die steinerne Wendeltreppe hinauf und folgt dem mit einem Pfeil und den Buchstaben H und L angedeuteten Weg."

† **Die Cholera in Oesterreich.** Lemberg, 15. Aug. An der ungarischen Grenze breitet sich die Cholera immer stärker aus. Die galizischen Behörden machten die Wahrnehmung, daß in den ungarischen Grenzkomitaten, wo die Cholera schon seit einiger Zeit herrscht, fast gar keine Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

† **Von einer Gewehrkugel tödtlich getroffen**, wurde am Dienstag Morgen ein Sträfling des Festungsgefängnisses in Spandau von anderen Insassen der Anstalt mittels Tragkorbes nach dem Garnison-Lazareth gebracht. Der Mann hatte zwischen 7 und 8 Uhr Gelegenheit, ungehindert durch das Hauptportal aus dem Gefängniß ins Freie zu gelangen. Sein Verschwinden wurde von dem Aufseher aber bald bemerkt. Derselbe erblickte ihn noch, wie er querfeldein in der Richtung nach Weinmeisterhorn zu lief, und verfolgte ihn in Begleitung mehrerer Mannschaften. Als der Flüchtling auf dreimaliges Haltrufen nicht stand, feuerte ein Posten einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel traf den Mann im Rücken, durchbohrte den Oberkörper, wobei die Lunge durchschossen wurde, und schlug noch in das Haus des Eigenthümers Lieben. Der Getroffene brach alsbald zusammen und wurde hinweggetragen. Der Unglückliche, der wohl schwerlich wieder aufkommen dürfte, war, wie der „Anz. f. d. Havell." berichtet, Soldat des Spandauer Trainbataillons und hatte nur noch eine kurze Strafe zu verbüßen.

† **Liebesdrama.** Wie telegraphisch bereits gemeldet, erschoß in der russischen Gouvernementshauptstadt Minsk der Trainoffizier Iwanowitsch Krischtanowski die Schauspielerin Turok und brachte sich darauf selbst eine schwere Verletzung am Kopfe bei. Krischtanowski, der die Schauspielerin seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgte, ist verheirathet und Vater eines Kindes.

† **Skandalszenen in einem Hippodrom.** In dem vor einigen Tagen in Pest eröffneten Hippodrom Salomonski haben sich große Skandalszenen ereignet. Es hatten sich zu der ersten Vorstellung etwa 5000 Personen in dem Zuschauerraum des riesigen Etablissements eingefunden. Die erste Nummer des Programms wurde anstandslos vorgeführt. Als es aber dann zu dunkeln begann und der Zirkus nicht beleuchtet wurde, wurde das Publikum ungeduldig und rief nach Licht. Dieser Wunsch konnte nicht erfüllt werden, da die elektrische Beleuchtungsanlage nicht funktionirte. Das Publikum wurde immer unruhiger, begann zu schreien, zu lärmen und mit den Füßen zu poltern. Als noch immer kein Licht kam, wurde die Haltung des Publikums immer drohender — im allgemeinen Lärm warfen die Zuschauer Stühle in den für die Vorstellung bestimmten Raum. Die Kunstreiter, welche weitere Programmnummern vorführen wollten, mußten vor der Wuth der Menge schleunigst die Flucht ergreifen. Nun erschien, von Fackelträgern geleitet, der Direktor Salomonski und erklärte, daß die Vorstellung wegen der mangelnden Beleuchtung nicht zu Ende geführt werden könne, daß aber die gelösten Karten für die Dienstags-Vorstellung Giltigkeit hätten. Diese Erklärung wurde von vielen Seiten mit den Rufen: „Wir wollen das Geld zurück! Gebt uns unser Geld!" beantwortet, was zu einem neuen Sturme Anlaß bot. Einige Zuschauer begannen die Sitzreihen und die Manège zu demoliren, das Zirkuspersonal wurde insultirt, und es wäre wahrscheinlich noch zu viel ärgeren Ausschreitungen gekommen, wenn in diesem Augenblicke nicht eine starke Abtheilung der Sicherheitswache im Zirkus erschienen wäre und die Ordnung hergestellt hätte, was nur mit vieler Mühe gelang.

† **Ueber den schrecklichen Eisenbahnunfall bei Pont y priod,** den wir bereits telegraphisch gemeldet haben, wird noch Folgendes berichtet: Der bis auf den letzten Platz mit Ausflüglern besetzte Zug sollte nach Cardiff zurückkehren. Er hatte sich auf der Fahrt verspätet und dieses veranlaßte den Lokomotivführer zu einer Geschwindigkeit, die, wie es heißt, gleich anfänglich den Fahrgästen bedenklich erschien. Bis Treforest ging Alles gut. Dort aber macht die Bahn eine scharfe Kurve. An der einen Seite der Bahn erheben sich Hügel, während der Damm auf der anderen Seite steil abfällt. An dieser Stelle fand die Entgleisung statt, deren Ursache war, daß die Kuppelung des ersten Waggons riß. Die Lokomotive blieb auf dem Gleise. Die darauf folgenden drei Wagen aber stürzten mit furchtbarer Gewalt den Damm hinab und überschlugen sich mehr als einmal. Auch die letzte Hälfte des Zuges kam aus dem Gleise, fiel aber zum Glück nicht den Damm hinab, sondern blieb auf der entgegengesetzten Seite stehen. Als die Fahrgäste der letzten Waggons sich von ihrem Schrecken erholt hatten, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick dar. Einer der hinabgerollten Waggons war buchstäblich zersplittert worden, während die anderen umgeschlagen die Räder oben hatten. Viele der Fahrgäste waren so eingeklemmt, daß man mit Aexten das Holzwerk forthauen mußte, um sie zu befreien. Im Ganzen wurden 12 Fahrgäste getödtet und 28 schwer verletzt. — Auch an pathetischen Szenen hat es bei dem Unglück nicht gefehlt. Ein 15 Monate alter Säugling wurde neben seiner todten Mutter unter den Waggontrümmern aufgefunden. Das Kind war wohl und munter. Die Mutter hatte dem Kinde gerade etwas zu trinken gegeben, als die Waggons in die Tiefe rollten.

† **Bayrischer Durst.** In Freyung sind nach einer im „Vtld." veröffentlichten Zusammenstellung nicht weniger als 515 000 Liter Bier während des Jahres 1892 verbraucht worden. Nach der letzten Volkszählung hat Freyung 810 Einwohner, es treffen demnach auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 636 Liter Bier.

Landwirthschaftliches.

♉ **Samter,** 15. Aug. In der heute Nachmittag im Hotel „Zur Gilde" stattgehabten außerordentlichen Versammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Lokalvereins für Samter und Umgegend machte der Herr Vorsitzende des Vereins, Landwirthschafts-Schuldirektor Struve, darüber Mittheilung, daß der Herr Minister für Landwirthschaft Geldmittel zur Verfügung gestellt habe, durch welche der landwirthschaftliche Provinzialverein zu Posen in den Stand gesetzt ist, ein bestimmtes Quantum von künstlichem Dünger und Saatgut solchen Landwirthen gratis überweisen zu können, deren Grundbesitz nicht über 200 Morgen groß, oder bei größerem Flächeninhalt, nicht höher als zu 600 Mk. Grundsteuer-Reinertrag eingeschätzt ist. Bedingung ist, daß der Bewerber bezw. Empfänger sich verpflichtet, einen genauen Bericht über den mit dem Dünger oder Saatgut gemachten Versuch zu liefern. Formulare zu den Berichten sollen den Betheiligten überwiesen werden. Sowohl das Saatgut wie der künstliche Dünger sollen in solchen Mengen überwiesen werden, daß je eine Quantität für einen Morgen ausreicht, und werden frei bis Bahnhof Samter geliefert. Da sich 17 Mitglieder zur Empfangnahme von künstlichem Dünger und 25 Mitglieder zur Entgegennahme von Saatgut meldeten, je sechs Mitglieder aber nur bedacht werden konnten, so mußte das Loos entscheiden.

g. **Breslau,** 15. Aug. Der Breslauer landwirthschaftliche Verein hielt heut behufs Berathung über gemeinschaftliche Maßnahmen zur Milderung der herrschenden Streu- und Futternoth eine außerordentliche Generalversammlung ab, welcher auch der Oberpräsident als Gast beiwohnte. Ehe jedoch in die Berathung über diesen Gegenstand eingetreten wurde, wurde mitgetheilt, daß der Zentralvorstand mehrere Anfragen, welche die durch den Hausirhandel mit Schweinen und durch den Transport derselben verursachte Seuchengefahr betrafen, dahin beantwortet habe, daß er aus wirthschaftlichen Gründen einem Hausirverbote nicht zustimmen könne, es aber für wünschenswerth halte, den Handel mit Schweinen möglichst stationär zu machen. Die Händler sollen zivilrechtlich verantwortlich und persönlich ersatzpflichtig für den durch Einschleppung der Maul- und Klauenseuche verursachten Schaden gemacht und zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet werden. Hierauf sprach Professor Dr. Holdefleiß über Maßnahmen zur Milderung des herrschenden Futter- und Streumangels. Zur Milderung der Futternoth machte der Redner folgende Vorschläge: 1) Vorschlag des Herrn v. Heyden-Leistikow, das Vieh aus nothleidenden Wirthschaften in solche einzustellen, welche genügend Futter haben. 2) Die landwirthschaftlichen Brennereien alsbald mit Maisbrennen beginnen zu lassen. 3) Schleunige Aussaat von schnellwachsenden Stoppelfrüchten, sowohl um noch Herbstfutter zu erzielen, als auch im nächsten Jahre recht zeitiges Frühjahrsfutter zu erhalten. 4) Benutzung von Futtersurrogaten, welche sonst nicht regelmäßig als Futter verwendet werden. — Im Einzelnen empfahl der Redner als schnellwachsendes Futterkraut besonders den Senf. Als ein gutes Futter sei das Baumlaub zu erachten, besonders das von Pappeln, Birken und Weiden. Die Verfutterung von Sägespähnen sei zu verwerfen. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Hirt, brachte darauf die eingegangenen Angebote und Nachfragen von Streu- und Futtermitteln zur Verlesung. Von Torfstreu und Stroh sind ziemlich bedeutende Mengen offerirt, und das Angebot übersteigt bedeutend die Nachfrage. Es wurden nur wenige Bestellungen aufgegeben. In der anschließenden lebhaften Debatte wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es nur für Jungvieh praktisch sei, dasselbe gegen Entgelt in andere Ställe zu bringen, niemals beim Nutzvieh. Erbsen und Wicken wurden als billige und sichere Frucht empfohlen, für teich- und seenreiche Gegenden auch das Schilf. Dr. Krampe empfahl bei der voraussichtlich guten Kartoffelernte (vielfacher lebhafter Widerspruch) gequetschten Mais und Kartoffeln als ein sehr gutes Futter, besonders für Pferde. Ein weiterer Vorschlag empfahl, keine theuren Futtermittel zu kaufen, da der Preis von Roggen und Weizen noch weiter heruntergegangen sei, so daß man lieber bald das Getreide verfüttern könne. Es machte sich keine Stimmung für gemeinsamen Bezug von Futter- und Streumitteln geltend, und es wurde beschlossen, in Anbetracht der günstig gestalteten Witterungs- und Vegetationsverhältnisse von einem gemeinsamen Bezug von Streu- und Futtermitteln von Vereinswegen abzusehen.

Marktberichte.

** **Berlin,** 16. Aug. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 798 Rinder, davon wurden nur gegen 200, größtentheils geringere Waare, zu vorigen Sonnabendpreisen verkauft. Die Preise notirten für III. 36—42 M., für IV. 30—34 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 6792 Schweine (639 Bakonier und 235 Galizier). Der Handel war schleppend, der Markt wurde nicht geräumt. Von schwerer Waare war starkes Angebot. Bakonier vernachlässigt. Die Preise notirten für I. 54—55 M., für II. 51 bis 53 M., für III. 47—50 M., Bakonier 42—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara, Galizier 50 M. Zum Verkauf standen 1528 Kälber. Die Stimmung war gedrückt, der Handel schleppend. Die Preise notirten für I. 45 bis 48 Pf., ausgesuchte Waare darüber, für II. 41—44 Pf., für III. 36—40 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 2371 Hammel. I. bis II. ziemlich zu Sonnabendpreisen abgesetzt. Die Preise notirten für I. 36—42 Pf., beste Waare 48 Pf., für II. 30—36 Pf., für ein Pfund Fleischgewicht. Die wenigen feisten nicht fetten Lämmer etwas höher bezahlt.

** **Breslau,** 16. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung bei weichenden Preisen matt.

Weizen in sehr matter Stimmung, per 100 Kilo alter weißer 14,40—15,00—15,40 M., gelber 14,10—14,70—15,30 M., neuer weißer per 100 Kilo 14,20—14,50—14,90 M., gelber per 100 Kilo 14,10—14,40—14,80 M. — Roggen bei starkem Angebot nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30—12,90—13,00 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 13,50—14,50—15,40 M. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,75—13,00 M. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,0 —15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,0 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen geschäftslos per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen schwach umgesetzt, per 100 Kilogr., gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken weniger gefragt, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlagleinsaat geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,00—22,00—23,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,80—22,50 M., beide Oelfrüchte fast ohne Zufuhr. — Sommerrübsen Preise nominell. — Leindotter Preise nominell. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 Mark, fremde 13,25—13,75 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 13,00—13,50 M. — Kleesamen ruhig, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 67 bis 74 M. und darüber. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,25—21,75 Mark, Roggenhausbacken 20,25—20,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,80 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,80—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln stärker angeboten, pro Kilogr. 2,60 bis 2,75 M., 2 Ltr. 12—13—15 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Stettin, 15. August. Wetter: Regnig. Temperatur + 13° R., Barom. 768 Mm. Wind: W.

Weizen flau, per 1000 Kilo loko alter 149—153 M., neuer 147 bis 150 M., per Aug. 152 M. nom., per Septbr.-Oktbr. 152—151,5 M. bez., 152 M. Br. und Gd., per Okt.-Nov. 153,5 M. bez., 153 M. Br. und Gd., p. Nov.-Dez. 154,5 M. Br., 154 M. Gd. — Roggen flau, per 1000 Kilo loko 130—134 M., per August 134 M. nom., p. Sept.-Okt. 135 M. bez., p. Okt.-Nov. 136 M. Br. u. Gd. per Nov.-Dez. 137 M. Br. und Gd. — Hafer per 1000 Kilo loko alter Pomm. ohne Handel, neuer 145—155 M. — Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und prompte Lieferung 214—221 M. — Winterraps per 1000 Kilo loco und prompte Lieferung 216—228 M. — Rüböl geschäftslos, p. 100 Kilo loko ohne Faß 48 Mk. Br., per Sept.-Okt. 48 M. Br., per April-Mai 49 M. Br. — Spiritus matter, per 10 000 Liter Proz loko ohne Faß 70er 33,8 Mk. bez., per August und August-Sept. 70er 32,6 M. nom. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 152 M., Roggen 134 M., Spiritus 70er 32,6 M. — Nichtamtlich: Hering. Shetländ. Crownfulls 28 M. transf., Ostküsten Crownfulls 25,5—26 M. transf., do. in halben Tonnen 27,5 Mk. transf., Schott. Fulls 20,5 bis 23 M. transf., Mediums 19—20 M. transf., Matties 16,5—18 Mk. transf. (Ostf. Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. August **Schluß-Kurse.** Not. v. 15

Weizen pr. Sept.-Okt.		155 25	156 50
do. Okt.-Nov.		156 25	157 50
Roggen pr. Sept.-Okt.		139 —	140 —
do. Okt.-Nov.		139 50	140 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 15
do.	70er loko	33 70	33 70
do.	70er August	32 40	32 50
do.	70er Aug.-Sept	32 40	32 50
do.	70er Sept.-Okt.	32 60	33 90
do.	70er Okt.-Nov.	32 90	33 —
do.	70er Nov.-Dez.	33 —	33 20
do.	50er loko	— —	— —

Ostpr. Südb. E. S. A.	68 —	68 75	Schwarzkopf	215 50	221 50
Mainz Ludwigshfdt	106 —	106 25	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 10	56 10
Marienb. Mlaw. dto	66 75	68 —	Gelsenkirch. Kohlen	134 50	134 50
Griechisch 4% Goldr.	28 —	27 8	Inowrazl. Steinsalz	35 10	35 10
Italienische Rente	86 10	86 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	54 25	52 40	It. Mittelm. E. St. A.	95 80	95 90
Russ. 4% kons. Anl. 1880	98 20	93 50	Schweizer Centr.	110 5	109 60
do. zw. Orient. Anl.	66 40	66 70	Warsch. Wiener	204 —	206 —
Rum. 4% Anl. 1880	80 25	80 25	Berl. Handelsgesell.	127 10	127 —
Serbische R. 1885.	72 —	72 30	Deutsche Bank-Akt.	147 —	147 90
Türk. 1% kons. Anl.	22 40	22 45	Königs- u. Laurah.	98 40	98 75
Diskonto-Komman.	171 —	173 10	Bochumer Gußstahl	119 10	119 90
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	—			

Nachbörse: Kredit 197 60, Diskonto-Kommandit 171 60, Russische Noten 213 25.

Aus den Bädern.

Kurort Salzbrunn, 15. Aug. Die amtliche Kurliste zählt heute mit Begleitung 3838 Personen. Hierzu gemeldeter Fremdenverkehr 2715 Personen, ergiebt Gesammt-Frequenz 6553 Personen.

Bad Reinerz. Die amtliche Fremdenliste weist am Abend des 15. August 1947 Familien mit 3431 Personen an Kurgästen und 2876 Personen als Erholungsgäste und Durchreisende nach.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 15. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Königl. Landmesser Michael Hieronymus Starczewski mit Marianna Graff.

Eheschließungen.

Kaufmann Julius Heimann mit Hedwig Schachmann.

Geburten.

Ein Sohn: Kutscher Jakob Olszewski. Schuhmacher Josef Ostrowski. Zimmermann Anton Gurinski. Arbeiter Caspar Maciejewski.

Eine Tochter: Kaufmann Adam v. Jachimowicz. Unv. P. Gerichtssekretär Anton Rymankiewicz. Arbeiter Ludwig Niedzwiecki. Tapezier Franz Matthiae. Arbeiter Josef Kowalski.

Sterbefälle.

Rentier Moritz Wolff 77 Jahr. Kasimir Zyber 7 Monat. Alfred Kudera 25 Tage. Aniela Grzeskowska 10 Monat.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Wilda, Kreis Posen-Ost, Band IX Blatt Nr. 202, auf den Namen der Kaufleute **Leo Loewissohn**, **Louis Brock** und **Ernst Dressler**, sämmtlich zu Posen eingetragene, im Gemeindebezirke Wilda belegene Grundstück soll auf Antrag des Kaufmanns Louis Brock zu Posen zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 6. Oktober 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,77 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,2609 Hektar zur Grundsteuer, mit 2160 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 9518

Posen, den 7. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.
Rogasen, den 15. Juli 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasen Band XIII Blatt 619 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Thadeus von Kierski** eingetragene, in der Stadt Rogasen belegene Grundstück

am 18. September 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 9537

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 772 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein Grundstück in Strelno,

in dem seit vielen Jahren Schankwirthschaft, Materialwaaren-Geschäft und Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben wird, will ich krankheitshalber unter günstigen Bedingungen verkaufen. 10634

Zur Uebernahme sind 12- bis 15 000 Mark erforderlich.

Gustav Willum,
Strelno.

10718 **Baustelle,**
zum Eckgrundstück beste Lage, Jersitz, ist theilungsh. billig zu verkaufen. Off. R. E. 100 postl.

Beachtenswerth für junge Kaufleute!

Aus Gesundheitsrücksichten soll eine seit 24 Jahren bestehende **Lederhandlung** nebst Grundstück verkauft resp. verpachtet werden. Die Bedingungen sind günstig u ist Gymnasium 2c. am Orte. 10732

Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter **R. 11.**



Bockauktion

zu Narkau bei Dirschau
am Donnerstag, d. 7. Sept. c.,
11 Uhr Vormittags, über ca.
65 Vollblutthiere
des Rambouillet-Stammes.
Verzeichnisse auf Wunsch.

10101 **R. Heine.**

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Vom 16. August cr. ab erfolgt gegen die Rückgabe der Talons Serie I zu den

4% Central-Pfandbriefen vom Jahre 1883

die kostenfreie Aushändigung der Kuponsbogen Serie II außer an der **Kasse der Gesellschaft (Unter den Linden 34)** in den Vormittagsstunden zwischen 9 bis 12 Uhr

in **Cöln** bei dem **Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Co.,**

in **Frankfurt a. M.** bei dem **Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne.**

Den einzureichenden Talons sind **zwei** nach Littera und Nummern geordnete **Verzeichnisse** beizufügen. 10691

Berlin, den 14. August 1893.

Die Direction.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof, 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
Halbe " " " 12.—
Viertel " " " 7.—

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co. (A. Röstel.)**

Der weitaus größte Theil aller Zahnleidenden würde von

Zahnschmerz und Zahnverlust

verschont geblieben sein, hätte man schon von früher Jugend an mehr Aufmerksamkeit **der Zahnpflege geschenkt**, größere Sorgfalt auf die

Reinigung der Zähne und der Mundhöhle

gelegt. In den meisten Fällen rührt nämlich **das Schwarz- und Hohlwerden der Zähne nur von Pilzen her,** die in den von seinem Email entblößten Zahn eindringen, sich in unglaublicher Menge vermehren, die heftigsten Zahnschmerzen verursachen und den Zahn unfehlbar zum Verfall bringen.

☞ **Putzt man täglich die Zähne mittelst Zahnbürste und eines antiseptischen Reinigungsmittels, so werden die Pilzwucherungen aufgehalten und denselben der Boden zur Entwickelung entzogen,**

man schützt sich also hierdurch vor dem vorzeitigen

Verluste seiner Zähne.

Um die Pflege der Zähne im Sinne der Wissenschaft auszuführen, um die Zahnpilze in Entwickelung und Keimfähigkeit zu zerstören, ohne andere nachtheilige Nebenwirkungen hervorzurufen, ist uns nur **ein einziges Mittel** geboten und dies ist die in ihren **Eigenschaften** und **Wirkungen** nirgends ihres Gleichen findende

Odor's Zahn-Crême

(Marke Lohengrin).

Dieses Produkt hat in allen Kreisen der Wissenschaft die größte Sensation erregt, sowohl **was seine absolute Unschädlichkeit**, als auch **seine außerordentliche Wirkung** auf die Vernichtung **der Pilze betrifft.**

Odor's Zahn-Crême reinigt gründlich Zähne und Mundhöhle, ohne daß der Schmelz der Zähne, oder das Zahnfleisch im Mindesten angegriffen wird,

Odor's Zahn-Crême beseitigt auf die leichteste Art alle Fäulnißstoffe des Mund- und Zahnschleims, 8249

Odor's Zahn-Crême neutralisirt die durch Speisereste entstandene Säure, macht die Zähne schön und weiß,

Odor's Zahn-Crême zerstört Bakterien und Pilzgebilde des Mundes und der Zähne,

Odor's Zahn-Crême erfrischt das Zahnfleisch und reinigt den Athem von unangenehmem Geruche.

Besseres zur Pflege der Zähne und der Mundhöhle kann nicht geboten werden.

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin) erhältlich à **60** Pf. per Glasdose in **Posen** bei: **Czepczynski & Sniegocki**, Drogenhandlung, **Paul Wolff**, Drog., **A. Asch Söhne**, **R. Barcikowski**, **Jasiński & Olyński**, **Max Levy**, Drog., **O. Muthschall**, Friedrichstr., **J. Schleyer**, **J. Schmalz**, sowie in sämmtlichen **Apotheken**.

Alleinige Fabrikanten: **DOERING & Cie.,** Frankfurt a. M.

Burk's Arznei-Weine.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator der Kgl. württ Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart — Von viel Aerzt. empfohl

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. **(Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u leicht verdaulich. In Flaschen à M 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

☞ Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung

Zu haben in den Apotheken.

Liqueur und Pillen des Dr LAVILLE

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.** Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

Wer seine Gesundheit und Körperkraft wieder erlangen will
Wer seine Gesundheit und Körperkraft erhalten will
Wer ein gesundes blühendes Aussehen haben will
Wer sein Blut verbessern und auffrischen will
Wer seinem Magen eine leicht verdauliche Nahrung zuführen will 3611
Wer eine kräftige Nahrung haben will
Wer Vegetarianer ist und werden will
Wer für Kinder ein knochenbildendes Nährmittel haben will

der nehme

W. Abels Nährsalz-Pastillen

leicht und angenehm zu nehmen von Erwachsenen wie Kindern. Mehrfach prämiirt und begutachtet.
Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in den Apotheken.

---

48 Stiere, zur Mast sich eignend, stehen auf Zelasko b. Wongrowitz zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann

Salomon Levy,
Wongrowitz. 10386

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

In einer kleinen Stadt mit billigen **weiblichen Arbeitskräften** werden zur Herstellung eines billigen 10690

Massenartikels

große, luftige Baulichkeiten zu **kaufen** oder **zu miethen gesucht.** Offerten m. Beschreibung und Preisforderung unter **J. T. 7230** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Bestes Dalmatiner
Insektenpulver,
sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.
Schwabenpulver
bei **Paul Wolff,** 6007
Drogenhandlung. Wilhelmspl. 3.

Die **Gummi-**Waaren-Fabrik von **Raoul & Cie.,** Paris übergab mir den Verkauf ihrer neuesten **Artikel** und sende ich illustr. Preislisten darüber gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 25. 7340

Gesundheits-Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037
Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Jagdgewehre

u. Munition empfiehlt billigst die Eisenhandlung 9893
F. Peschke, St. Martin 21.
Katalog gratis und franko.

Sandwicken mit **Johannisroggen** kauft jedes Quantum ab Station gegen Casse und Franco-Säcke. 10513

Jacob Beermann,
Schwerin a./Warthe.

Wanzentod!

einziges Radikalmittel zur Vertilgung von Wanzen, zu haben in Flaschen à 30 und 50 Pfennig bei 9894

L. Eckart,
St. Martin 14.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

„Zniner Zeitung"

(Kreisblatt für den Kreis Znin), 10422

empfiehlt sich zur **wirksamen Verbreitung** von **Bekanntmachungen** im Kreise Znin und darüber hinaus angelegentlich.

Preis pro 4gespaltene Zeile oder deren Raum **15 Pfg.,** bei Wiederholungen **hoher Rabatt.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.